

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

22 (27.1.1925)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Musikstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: Halbmönatlich 1.— M mit 90 S ohne Zustellung. Einzel-Preis 10 S. Samstags 15 S. — Anzeigen: die einseitige Kolonialzeitung 20 S, auswärts 25 S. Reklamen 80 S. Annahmeschluss 8 Uhr vormittags.

Ausgabe: Donnerstags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Schriftleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion verantwortlich Hermann Kadel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger. Druck und Verlag von Gerd & Cie., sämtliche in Karlsruhe.

Neue Note und neues Unrecht

Scheingründe der Entente zur Räumungsfrage / Die französische Kammer unterstützt die Aktion des Unrechts.

Berlin, 26. Jan. Die Botschafter Englands, Frankreichs, Japans, der belgische Gesandte und der litauische Geschäftsträger übergaben heute Mittag 1/1 Uhr im Auftrage ihrer Regierungen dem Reichskanzler Dr. Luther die neue Kollektivnote über die Frage der Räumung der östlichen Rheinlandzone. Der englische Botschafter erklärte bei der Uebergabe der Note, daß sie die Antwort der Alliierten Regierungen vom 6. Januar darstelle und fügte hinzu, daß die alliierten Regierungen beabsichtigten, eine weitere dritte Note auszufertigen, sobald als möglich der deutschen Regierung zuzukommen zu lassen. Der Reichskanzler nahm die Note entgegen und erklärte, daß er von dem Inhalt Kenntnis nehme und sofort eine Beschlußfassung des Kabinetts herbeiführen werde. Er fügte hinzu, daß die Reichsregierung allerdings erwartet habe, daß sie in dieser äußerst wichtigen Angelegenheit nicht noch einmal eine vorläufige Mitteilung der alliierten Regierungen, sondern das angekündigte Material erhalten würde, mit dem die Räumung der östlichen Rheinlandzone besprochen werden solle. Er nehme Kenntnis von der Erklärung des englischen Botschafters, wonach die alliierten Regierungen der Reichsregierung dieses Material sobald als möglich zugehen lassen wollten. Er könne aber nur noch einmal das dringende Verlangen aussprechen, daß dem gegenwärtig schwebenden Zustande nunmehr alsbald ein Ende gemacht werde.

Der Wortlaut der Note

Berlin, 26. Jan. Die von den alliierten Vertretern heute Mittag dem Reichskanzler übergebene Kollektivnote in der Räumungsfrage hat folgenden Wortlaut:

Die alliierten Regierungen haben von der von Dr. Stresemann am 6. Januar an die alliierten Vertreter in Berlin gerichteten Note Kenntnis genommen, mit der die frühere Note der alliierten Regierungen beantwortet wurde, die sich auf die Durchführung der Bestimmungen von Art. 429 des Friedensvertrages über die Besetzung des als Räumungszone bezeichneten Teiles der von den alliierten Truppen besetzten rheinischen Gebiete bezog. Die alliierten Regierungen haben im gegenwärtigen Augenblick nicht die Absicht, mit der deutschen Regierung in eine Erörterung dieser Angelegenheit einzutreten oder sich auf die Verhandlungen einzulassen, die sie in keiner Weise anerkennen können. Wie sie der deutschen Regierung bereits in ihrer Kollektivnote vom 5. Januar mitgeteilt haben, werden sie ihr später eine neue Mitteilung zukommen lassen, die festlegt, welche Maßnahmen sie von Deutschland noch erwarten, um damit seine Verpflichtungen im Sinne des Art. 429 des Vertrages von Versailles als getrennt erfüllt angesehen werden können. Die alliierten Regierungen haben die Absicht, diese Mitteilung zu einem möglichen nächsten Zeitpunkt zu machen. Schon jetzt müssen sie in bezug auf die deutsche Regierung darauf hinweisen, daß die die Frage der Art. 428 und 429 des Vertrages von Versailles zu verknüpfen scheint. Diese Artikel haben in der Besetzung der rheinischen Gebiete auf 15 Jahre festzulegen und haben eine Abweisung dieser Frist nur im Falle vorgezogen, daß Deutschland die Bedingungen des Vertrages von Versailles gütlich erfüllt. Da gewisse Bedingungen dieses Vertrages nicht gütlich erfüllt worden sind, können die alliierten Regierungen sich nur an die Vertragsbestimmungen halten. Es ist Sache Deutschlands, durch Erfüllung seiner Verpflichtungen die alliierten Regierungen in Stand zu setzen, im Besetzung regime die in Art. 429 vorbeschriebene Milderung einzutreten zu lassen. Die alliierten Regierungen haben ihrerseits die Absicht, die Bestimmungen dieses Artikels auf das genaueste zu erfüllen.

Die Reichsregierung ist sich in ihrer heutigen Sitzung über die Antwort schlußlos geworden, die sie den alliierten Vertretern am Dienstag vormittag zustellen und alsdann veröffentlichen wird.

Aus der französischen Kammer

Paris, 26. Jan. In der heute fortgesetzten Debatte über das Budget des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten erklärte der Abg. Fabry von der demokratischen Linken, die Alliierten hätten nun gehandelt, daß sie Köln weiter besetzt hielten. Er sei bereit, zu beweisen, daß Deutschland imstande sei, eine große Armee zu mobilisieren und daß es überhaupt keine Mittel gebe, Deutschland dahin zu bringen, abzurufen. Die allgemeine Sicherheit sei durch dreierlei gefährdet, nämlich durch die Entwaffnung Deutschlands, die Besetzung des linken Rheintals und die Garantiefrage. Die Tätigkeit der Kontrollkommission sei auf einen eifernden Willen der Führer in Deutschland, besonders des Reichswehrministers Geßler und des Generals Seidl, gestützt. Die Kontrollkommission habe ohne große Schwierigkeiten die Besetzung des linken Rheintals und bekannten Kriegsmaterials erlangt, aber bereits im Dezember 1922 sei Kollektiv über die Lage, die er vorgefunden habe, so demütig gewesen, daß er einen Bericht an die alliierten

Regierungen überbrachte. Der Widerstand habe also schon Anfang 1922 begonnen. — Der ehemalige Kriegsminister Maginot unterstützte die Ausführungen des Redneren und verweist auf eine Anfang 1922 von Geßler im Reichstag gehaltenen Rede, in der dieser in nahezu provozierendem Ausdrücke die Zurückziehung der Kontrollkommission gefordert haben soll. Wenn die Kontrolle Ende 1922 hätte wieder aufgenommen werden können, so sei dies lediglich der Unvollständigkeit der französischen Truppen im Ruhrgebiet zu verdanken. Da die Kontrollkommission gegenwärtig nicht in nützlicher Weise funktionieren könne, sei es besser, sie zurückzuziehen. Hier griff Herriot in die Debatte ein und erklärte, es handle sich jetzt darum, festzustellen, wo das Ruhrunternehmen die Kontrolloperationen begünstigt oder verhindert habe. Für die Schwierigkeiten, denen die Kontrollkommission ausgesetzt war, mache er ebenso wie Maginot Deutschland verantwortlich und er habe deshalb die Räumung der Kölner Zone verweigert; aber die im Jahre 1922 schwierigen Kontrollmaßnahmen seien nach der Ruhrbesetzung unmöglich geworden, wofür er genaue Beweise geben könne. Es seien Beweise dafür erbracht, daß sogar in dem besetzten Gebiet, und zwar bei Krupp in Essen, Waffen hergestellt und nach dem nichtbesetzten Gebiet geschickt worden seien. Man müsse jedoch nicht den Eindruck hervorzuführen, als ob Frankreich die Kontrolle als unmöglich betrachte, man müsse im Gegenteil alles daran setzen, die Kontrolle auszubilden. Es gebe allerdings, was Frankreich in dieser Hinsicht Deutschland zuzugestehen könne und müsse. Franklin Bouillon erklärte hierauf, es sei notwendig, daß Frankreich in den Vereinigten Staaten seinen Friedenswillen und den Kriegswillen Deutschlands beweise, und zwar durch Veröffentlichung aller auffindbaren Dokumente. Herriot warnte hiergegen ein, man dürfe nicht vergessen, daß es sich um Dokumente handle, die nicht nur Frankreich, sondern allen Alliierten gehörten, ohne deren Zustimmung eine Veröffentlichung derselben nicht erfolgen könnte. — Fabry hält daran fest, daß die Veröffentlichung des gesamten Materials und die Besetzung des Saales der französischen die größten Dienste leisten würde. Die Sitzung wurde hierauf auf Nachmittags vertagt.

Paris, 26. Jan. In der Nachmittags-Sitzung der Kammer stimmte Herriot daran, daß man auf der Konferenz vor dem Rheinlande gestattete, seine Polizei um 50 000 Mann zu erhöhen. Er erklärte, diese Unvorsichtigkeit sei die Quelle der Schwierigkeiten geworden, auf die man später getroffen sei. Aus dem Munde des Abg. Fabry das Vorgehen der vorangegangenen Regierung in Boulogne rechtzuzurechtigen versuchte, brachte Herriot die Frage des jüngst veröffentlichten Geheimdokuments des Generals Sarraill über die deutschen Maßnahmen zur Sprache. Er gab seinem Bedauern Ausdruck, daß vertrauliche Dokumente aus den Archiven des Kriegsministeriums und des Ministeriums des Auswärtigen verschwinden und veröffentlicht werden könnten. Für eines derartigen könne er die Verantwortung nicht übernehmen. Keine Regierung werde ein derartiges Regime des Vertrags bilden. Der Abg. Fabry sprach dann über den Geldbesitz, der gegenwärtig in Deutschland herrsche, und der ihn sehr beunruhige. Er erklärte, die Besetzung des Rheins sei das einzige Mittel, das Frankreich übrig bleibe, um wenigstens eine relative Sicherheit Frankreich zu gewährleisten. Nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung erhielt der sozialistisch-demokratische Abg. Pajant das Wort, um Auskunft über die Mittelmeer-Politik von der französischen Regierung zu verlangen. Der Gruppe der demokratischen Linken angehörende Abg. Paul Simon bespricht im weiteren Verlauf der Debatte die Frage der Beziehungen Frankreichs zum Vatikan. Er erklärt, eine Aufhebung der Botschaft beim Vatikan wäre ein großer Fehler. In einer Zwischenbemerkung verteidigt Herriot den Standpunkt der Regierung und unterstreicht nochmals, daß nach seiner Auffassung die Erwartung, daß nach einer Aufnahme der diplomatischen Beziehungen eine Entspannung der Lage herbeigeführt werde, sich nicht erfüllt hätte. Hierauf wird die Generaldebatte über das Budget für das Auswärtige Amt auf morgen vertagt.

Wenn sie keine Regierung und gar ein Bund von Regierungen einschließt, eine Maßregel von solch großer politischer und wirtschaftlicher Tragweite eintreten zu lassen, wie sie die vermeintliche Räumung der östlichen Rheinlandzone darstellt, dann sollte wenigstens die amtliche Erklärung und Begründung dafür nicht ein solch durchsichtiges Gewebe sein, wie im vorliegenden Falle. Wir denken wirklich nicht daran, leugnen zu wollen, daß Deutschland besonders außenpolitisch erhebliche Fehler gemacht und unerlässlichen begangen worden sind, die uns abermals Schäden zufügen und den Alliierten billige Trümper und Einwände in die Hand spielen. Speziell Herr Stresemann hat auf diesem Gebiete erhebliches an Unterlassungssünden geleistet — er war mit innerpolitischen Intrigen in hohem Maße beschäftigt. Es fällt uns auch gar nicht ein, alle Handlungen Deutschlands in der Entwaffnungsangelegenheit gutzuheißen zu wollen, aber, selbst wenn die von den Alliierten behaupteten, je-

doch in vollem Umfang noch lange nicht bewiesenen Angaben richtig wären, können sie unmöglich als der wahre und ernsthafte Grund für die Räumungsweigerung angesehen werden. Es ist einfach nicht wahr, daß es auch nur einen maßgebenden französischen oder englischen militärischen Fachmann gibt oder geben kann, der ernstlich glauben könnte, daß Deutschland deshalb militärisch eine Gefahr bedeute, weil vielleicht einige Zehntausend Flinten und selbst noch einige tausend Maschinengewehre mehr vorhanden sein sollten, als der Versailles Vertrag vorschreibt. Und wenn wir in Deutschland eine Million Flinten und ein paar Zehntausend Maschinengewehre mehr besäßen, als uns erlaubt ist, das waffenstarrende Frankreich allein vermöchte binnen kürzester Frist Deutschland militärisch niederzuwerfen. Bei dem Vorgehen der Alliierten spielt somit nicht die Abwendung oder Vorbeugung gegen eine wirkliche Gefahr die entscheidende Rolle, sondern bestimmte Ziele, die ganz durchsichtig sind.

Die neueste Note wird auch dadurch nicht besser und wahrer, daß sie mit einer gleichzeitigen Aktion in der französischen Kammer überreicht worden ist. Die Kammer mußte gestern die Begleitmusik zu einem sehr üblen politischen Stück liefern, das aus einer Summe politischer Ungerechtigkeiten und Unflugheiten entstanden ist und an dem die völkerverhetzenden Nationalisten in allen beteiligten Ländern allein ihre Freude haben. So scharf wir auch in dieser Angelegenheit das Vorgehen der Entente verurteilen, die innerpolitische reaktionäre Entwicklung in Deutschland hat dieses Vorgehen ungemein erleichtert und gefördert. Sie ist auch unsere Schwäche bei der Abwehr der Maßregeln und des Vorgehens der Entente. Was sehr bald auch der Teil des deutschen Volkes wird begreifen müssen, der heute unseren Reaktionären zugestimmt und ihrem volksgefährdenden Treiben Unterstützung leiht.

Berlin, 27. Jan. (Eig. Kundendienst) Zu der neuen Note schreibt der „Vorwärts“: „Wir haben von Anfang an den Standpunkt vertreten, daß das Verfahren der Entente im höchsten Maße behauerlich und verwerflich ist. Sie hätte die moralische Pflicht gegenüber dem Versailles Vertrag und gegenüber dem deutschen Volk gehabt, die Gründe, weshalb sie glaubt den Räumungstermin bis 10. Januar nicht innehalten zu können, konkret und ausführlich darzulegen und zwar auch die Ueberreichung einer Zwischennote, die noch immer keine positiven Aufschlüsse enthält, verurteilen. Der Inhalt dieser Note ist so nichtssagend, daß man sich recht über diese diplomatische Aktion wundern muß. Die Verzögerung der eubulgarischen Note durch die Entente ist einfach unerkennbar. Die Militärkommission hätte doch schon längst ungenügend wissen, was sie über deutsche Verträge einwandfrei berichten kann. In Entente-Kreisen wird diese Verzögerung damit erklärt, daß man die Forderungen von der Entente in der Sache in Deutschland abhängen lassen möchte. Gewisse Andeutungen in Pariser Publikationen dürften diese Vermutungen bestätigen. In der Militärkommission soll die Meinung bestanden haben, in der Frage der Schulpolitik bezüglich der Kasernen und der Bundesstaaten wesentliche Angelegenheiten zu machen; aber der Ausdruck der Regierungskräfte in Preußen habe diese Ansicht zu Mindest in Frage gestellt.“

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: „Mit Recht hat die letzte Note der deutschen Regierung auf die Notwendigkeit gegenseitiger Verständigung, auf die Unerschlichkeit gegenseitiger Zusammenarbeit der Völker, auf die politischen und moralischen Wirkungen des Schrittes der Alliierten hingewiesen. Dieser Appell an die politische Einsicht und an das Gewissen findet in der neuen Note der Alliierten keinen Widerhall. Sie wollen sich nur „an die Vertragsbestimmungen halten“. Der Geist der Verständigung, der seit der Londoner Konferenz Fortschritte zu machen begann, scheint spurlos verweht.“

Erklärung Herriots über Frankreichs Kriegsschulden

Paris, 27. Jan. (Eigener Kundendienst) Herriot, der am Mittwoch zu den Hauptproblemen der Auswärtigen Politik Stellung nehmen wird, soll bei dieser Gelegenheit auch eine Erklärung über die alliierten Schulden abgeben, die in jüngster Zeit Anlaß zu einer starken Verwirrung zwischen Frankreich und Amerika gegeben habe. Der vom französischen Finanzminister gemachte Vorschlag, daß Frankreich bereit sei, seine Schulden anzuerkennen, wenn es von Amerika ein jähriges Moratorium und eine Frist von 90 Jahren zur Abzahlung eingeräumt bekäme, ist von der amerikanischen Regierung zurückgewiesen worden. Darüber hinaus hat die amerikanische Finanzwelt mit dem Abbruch der Geschäftsbeziehungen gedroht und bereits mit einer Verweigerung der Kredite begonnen. Mit größter Spannung sieht man daher den Erklärungen Herriots entgegen.

Klare Bahn!

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Der Kanzler des Bürgerblods, Dr. Luther, hat am Samstag bei einem Bierabend, den sein neuer Presseschef für die Vertreter der Presse veranstaltete, eine schmale Rede über das Thema gehalten, wie die Presse der neuen Rechtsregierung dienlich sein könnte. Freilich ist Dr. Luther ein Jurist von einigem Ruf und weiß seine Worte wohl zu legen. Er spricht begreiflicherweise nicht von einer „Rechtsregierung“ und nicht vom „Bürgerblod“. Er plädiert für die Notwendigkeit, alle Kräfte des Volkes zu sammeln und von der hohen Aufgabe der Presse, die direkteste Verbindung des Einzelnen mit dem Staate herzustellen. Man solle, sagt er, im politischen Gegner nicht den Feind, sondern den Volksgenossen erblicken, der von einem anderen Gesichtspunkte aus an die selben Dinge herangehe.

Wenn man z. B. von Wirtschaft und Sozialpolitik spräche, so müßte das so, als wäre die Wirtschaft der Standpunkt der Arbeitgeber und die Sozialpolitik der der Arbeitnehmer. Das ist aber ein Unding: denn Wirtschaft ist nicht möglich ohne die lebendigen Kräfte der Arbeiter, die man nicht auspumpen dürfe bis zum letzten und in denen man vielmehr Teile des Volksganges und Volksgenossen sehen müsse, die für sorgfältig zu behandeln seien. Sozialpolitik hingegen ist nicht möglich, ohne daß die Wirtschaft im ganzen gebehe. . .

Wenn man so hört, mag's leidlich scheinen! Aber Redensarten von gleicher Lieblichkeit und Gleichwertigkeit hat das deutsche Volk schon vor dem Kriege mehr als einmal aus Ministermündern gehört. Es hat aber gelernt, solchen Worten kein anderes Gewicht beizulegen, als sie durch die ihnen folgenden Taten selber verdienen.

Herr Luther ist in seinem neuen Amte noch nicht einmal warm geworden, aber die Männer, die er zu seinen Gehilfen ertoren, bedeuten ein Programm. Dies Programm wird am deutlichsten ausgesprochen von den Deutschnationalen, die immer wieder darauf hinweisen, daß das Luther-Kabinett ein Kampfkabinett gegen die Sozialdemokratie und die in ihr verkörperte selbständige Politik der Arbeiterklasse darstellen soll. Solche Offenherzigkeit ist für die politische Reinhaltung der Atmosphäre wesentlich dankenswerter, als die sich einflüsternden Redensarten und Versprechungen, durch die „große Staatsmänner“ sich einen Namen machen möchten.

Es besteht kein Zweifel, daß die Rechtsregierung im Reiche eine Rechtsregierung sein wird, sowohl der Geschichte ihrer Entstehung wie dem Willen ihrer Teilnehmer nach. Den letzten Zweifel daran, wenn ein solcher noch irgendwo existierte, würde die Regierungskrise in Preußen beseitigen. Der Sturz des Ministeriums Braun durch die Vereinigung rein agrarisch-kapitalistischer und schwerindustrieller Interessen mit den Anbetern Moskaus hat das Ziel Har aufgezeichnet, das den Hintermännern auch der Regierung Luthers vorzuleben. Man will auf jeden Fall die staatspolitische Mitarbeit der in der Sozialdemokratie vereinigten schaffenden Kräfte des Volkslebens ausschalten, selbst auf die Gefahr hin, daß die bis dahin gleichmäßige und ruhige Entwicklung Preußens schweren Erschütterungen in der Verwaltung und der Gesetzgebung ausgeliefert würden.

Freilich, einen so starken Widerstand hat man bei der Zentrumstraktion wahrscheinlich nicht vermutet, wie er tatsächlich zutage trat. Deshalb begann schon am Abend nach dem Rücktritt der preußischen Regierung von allen Seiten das Liebeswerben um das Zentrum. Während die einen an die staatspolitische Einigkeit der Zentrumslente appellieren, schwingen die anderen die Peitsche, sie drohen sogar mit einer Landtagsauflösung. Aber sie vergessen dabei, daß weder das Zentrum noch die Sozialdemokratie eine Landtagsauflösung zu fürchten hätten. Denn es ist kein Zweifel, daß in diesem Augenblicke die Wahlen in Preußen ein ganz anderes Ergebnis haben würden als am 7. Dezember. Damals fiel die Entscheidung hauptsächlich unter Gesichtspunkten der Reichspolitik. Die preußischen Dinge waren während der Wahlkampagne mehr in den Hintergrund getreten. Würden neue preußische Wahlen besonders und unter der klaren Parole aufgeführt werden, ob Junker und Schwerindustrielle allein die preußische Politik beherrschen sollen oder ob die republikanischen Parteien, insbesondere die Sozialdemokratie, am Aufbau des Landes weiter richtunggebend bleiben sollen, so zweifeln wir nicht daran, daß ein solcher Wahlkampf eine ganz klare republikanische Mehrheit bringen würde. Besonders würden auch den letzten kommunistischen Arbeitern, die am 7. Dezember noch den Parolen Moskaus gefolgt sind, die Augen über die arbeitgeberfeindliche Politik geöffnet werden, die ihre Beauftragten im Preußenparlament getrieben haben.

Indessen ist die Drohung mit der Landtagsauflösung, die von deutschnationaler Seite ausgesprochen wird, weder ernst gemeint noch ernst zu nehmen. Wozuf es den Reaktionsären ankommt, ist durch Verhandlungen hinter den Kulissen die preußische Zentrumstraktion so müde zu machen, wie ihnen das teilweise bei der Reichstraktion gelungen zu sein schien. Durch bekannte Nachrichtenagenturen werden allerhand zweifelhafte Meldungen in die Welt gesetzt, die, ohne bestimmte Angaben, den Anschein erwecken sollen, als ob das Zentrum sich bereit fände, selber einen Ministerpräsidenten zu stellen, der auch von der rechten Seite des Hauses gewählt und dann selbstverständlich ein Kabinett zusammenstellen würde, das den Junkern und Schlotbaronen genehm wäre. Die „Germania“ bezeichnet die Spekulation der Reichspresse auf Absehwendung des Zentrums als „törichte Hoffnungen“ und weist darauf hin, daß der Ministerpräsident Braun in den wenigen Tagen, da er das Kultusministerium vermalte, gewisse Wünsche des Zentrums alsbald erfüllt habe, deren Erfüllung das Zentrum bei dem volksparteilichen Minister Boelky vergeblich zu erreichen versucht habe.

Aber wie sich auch die Dinge in Preußen gestalten mögen. Auf jeden Fall wird binnen kurzem klare Bahn geschaffen sein! Wir wissen, daß auch das Zentrum nicht mehr eine vollkommen homogene Gesellschaft darstellt, daß auch in dieser hauptsächlich von Glaubensinteressen zusammengehaltenen Partei die widerstrebendsten politischen und wirtschaftlichen Gruppen miteinander um Macht und Einfluß ringen. Die scharfe Erklärung der Windthorst-Bünde, die sich für eine rein republikanische Politik der Partei ausspricht, zeugt von einer erfrischenden Gegenwehr gegen die im Stillen wirkenden katholisch-konservativen Kräfte der Großgrundbesitzer- und Industriellen-Gruppen. Was aber die Entscheidung des Zentrums nicht unwesentlich beeinflussen dürfte, ist die gerade in ihren Arbeiterkreisen am frühesten erkannte und von ihren westdeutschen Vätern ganz offen zugestandene Tatsache, daß die Sozialdemokratie schon seit der Bildung der Luther-Regierung im Reiche eine ungeheure agitatorische Kraft gewonnen habe und daß diese agitatorische Kraft sich noch sehr wesentlich steigern würde, wenn es gelänge, die Partei wieder ganz in die Opposition zu drängen.

Hier liegt des Übels Kern! Die Sozialdemokratie weiß, daß sie keine Machtposition in der Republik, deren Aufbau zum wesentlichen ihr Wert ist, freiwillig aufgeben darf. Aber sie weiß ebenso, daß jeder Versuch, eine Bürgerblodpolitik zu machen, ihre agitatorischen Kräfte vervielfachen wird und daß es ganz unmöglich ist, der Zeiten Rad bis vor 1914 zurückzudrehen. Deswegen begrüßt sie das Bestreben der Reaktionsäre, die schönen Worte ihres Bürgerblodkanzlers Lügen zu strafen und von der Seite der Reaktion her klare Bahn für die politischen Entscheidungen der Zukunft zu schaffen. Sie wird dem Kampf nicht ausweichen, sondern bald zum Angriff übergehen, sobald denen, die heute voll des Übels über den Sturz des Preußenkabinetts sind, bald der Boden unter den Füßen schwanken würde!

Die Preußenkrise im französischen Spiegel

(Von unserem Pariser Mitarbeiter)

Ueber die Wirkung, welche die innerpolitische Entwicklung Deutschlands auf die öffentliche Meinung Frankreichs ausübt, ist viel geschrieben worden. Um sie ganz zu verstehen, genügt es jedoch nicht, die Kommentare der Presse zu verfolgen, deren rechtslebende Organe die Tendenz haben können, die Tragweite dessen, was in Deutschland vorgeht, zu überzeichnen, um sich daraus Waffen gegen die Regierung Herriot zu schmieden, deren Anstöße aus dem entgegengekehrten Grunde sich bemühen könnten, die eigenen Gefühle zu befähigen, um dem Nationalen Blod das Beispiel nicht zu erleichtern. Man erkennt die Wirkung, die die deutsche Rechtsentwicklung ausübt, nur, wenn man auch die Einzelheiten des politischen Verlaufs mit dem Blick für Frankreich verfolgt und wenn man in die verschlungenen politischen Mäntel eindringt und Gelegenheiten hat, mit führenden Männern zusammenzutreffen, die sich ohne irgendwelche taktischen Rücksichten in aller Offenheit aussprechen. Dann erkennt man das folgende Gesamtbild:

Es gibt gegenwärtig keine öffentliche noch private Versammlung mehr, die von irgendeiner politischen Partei Frankreichs veranstaltet wird, in der das deutsche Problem „nicht im Vorbeigehen“ blühe. In den Departements der Provinz, selbst in den südlichen, beschäftigt man sich damit ebenso sehr wie in Paris. Die großen wie die mittleren und kleinen Führer des Nationalen Blods haben die Reichsentscheidungen, die in Deutschland erfolgte, als ihr Hauptgeschäftswort gegen die Linke benutzt. Wenn man sich der These erinnert, die vor dem 11. Mai von den Führern des Rechtsblods einerseits, den Führern des Linksblods andererseits vertreten wurde, wenn man sich erinnert, mit welchem Vertrauen die Gegner des Nationalen Blods antworteten, daß ein Sieg der Linken in Frankreich auch die Stellung der friedliebenden Linken in Deutschland stärken würde, so legt man sich Rechenschaft darüber ab, daß die Rechte aus der deutschen Entwicklung außerordentliche Geschäfte machen und einflussreiche Argumente schöpfen kann. Mehr noch in den öffentlichen politischen Versammlungen als in der Tagespresse sehen sich die Vertreter der Linken gezwungen, ihre Enttäuschung auszusprechen und ihren Verhältnissen Ausdruck zu verleihen. In dieser Hinsicht war die Debatte äußerst bezeichnend, die Ende Dezember auf dem Kongress der französischen Liga der Menschenrechte in Marseille stattfand. Die französische Liga der Menschenrechte ist nicht wie ihre kleine deutsche Schwesterorganisation ohne politischen Einfluss. Mit ihren über 100 000 Mitgliedern und ihren im ganzen Lande vorhandenen Ortsgruppen gehört sie zu den Faktoren, mit denen jede Regierung in Frankreich rechnen muß. Und gerade in ihren Reihen hat die innerdeutsche Entwicklung tiefe Beunruhigung hervorgerufen, die in Marseille zwar ein gemäßigtes, aber deutliches Echo fand. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß auch im Laufe der Debatte auf dem Sozialistischen Parteitag, der Anfang Februar in Grenoble stattfindet, diese neue Sachlage Kommentare hervorruft wird, die eine Folge der von monarchistischen Elementen beherrschten Reichsregierung und des Sturzes des Kabinetts Braun-Severing in Preußen sind.

Hunderttausende, die bisher dem Viskaktus der innerdeutschen Entwicklung zum Trotz immer noch von der Festigkeit der republikanischen Verfassung überzeugt waren, fragen sich heute in Frankreich, ob die Rückkehr zur Monarchie in Deutschland nicht näher bevorsteht, als es selbst die pessimistischsten Prophezeien zu behaupten gewagt hatten. Für die gesamte öffentliche Meinung Frankreichs, für die der Linken in erster Linie, bedeutet Monarchie und Revanchekrieg dasselbe. Daraus werden alle „gegenseitigen Garantieverträge“, die etwa vom Kabinett Luther vorgeschlagen werden sollten, nichts ändern. Denn dieselben Vorschläge, die hier ernst genommen werden würden, wenn sie von einer wirklich demokratischen Regierung kämen, werden als Einseitiger Revanchekrieg betrachtet, wenn sie ein deutsches Kabinett zum Urheber haben, in dem Leute sitzen, die ihre militärischen Revanchegedanken nie verbergen haben.

Bisher hatten diejenigen Elemente, die in der Bildung einer ausgeprägten Rechtsregierung im Reiche noch keinen Grund zum Verzweifeln an einer Verständigung mit Deutschland sehen wollten, ihre Blicke immer wieder nach Preußen gerichtet. Wer politischen Versammlungen beimobete oder Gelegenheiten hatte, politischen Privatgesprächen auszuweichen, der

konnte feststellen, daß der Hinweis auf das Vorhandensein einer sozialistisch-demokratischen Regierung in Preußen die missliche Antwort auf chauvinistische Behauptungen darstellte. Deshalb hat die Nachricht, daß es den preußischen Nationalisten und Kommunisten gelungen ist, mit Hilfe der Volkspartei und einiger Zentrumsler das Ministerium Braun-Severing zu stürzen, in den Linkskreisen stärker gewirkt als das Zustandekommen des Kabinetts Luther, während die größten Säulen Deutschlands triumphierend den „Zusammenbruch des letzten Millionen des verständigungsfeindlichen Linksstells“ verkünden.

Leute, die für eine Verlingerung der Besetzung der Köhner Zone sich weit über die von Herriot in Aussicht genommene Frist ausgesprochen, hoffen jetzt, leichtes Spiel zu haben. Hat es doch der nationalpolitische Abgeordnete Andre Francois-Bonvet gewagt, öffentlich zu erklären, daß man auch eine Verlingerung der Ruhrbesetzung ins Auge fassen müsse. Selbst durch die nach Ansicht der linksdemokratischen und sozialistischen Kreise Frankreichs verhängnisvolle Entwicklung, welche die Dinge in Deutschland genommen haben, wird sich doch die Regierung Herriot wohl nicht von ihrem Hauptweg abdrängen lassen, den sie in ihrer auswärtigen Politik eingeschlagen hat. Aber man muß sich in Deutschland darüber klar sein, daß das tiefe Misstrauen, das dem französischen Ministerpräsidenten durch die Vorgänge im Reich und in Preußen eingefloßt wird, von der gesamten Einkommensbreite geteilt wird und daß die Lösung der vorhandenen deutsch-französischen Konflikte dadurch nicht erleichtert wird.

Die nationalpolitische Verleumdungskampagne gegen die Sozialdemokratie

München, 26. Jan. (Eig. Bericht.) Vor dem Amtsgericht München begann am Montag ein Verleumdungsprozess, der rein politischer Natur ist und durch die Ziele, die die Beklagten dabei im Auge haben, das Interesse der breitesten Öffentlichkeit beanspruchen wird. Es handelt sich um eine Klage des Gen. Gerhard Auer gegen Albert Winter, Richard Kämpfer und Karl Kämpfer. Die beiden erstgenannten Beklagten schrieben und verteilten kurz vor der Reichswahl im Mai 1924, bei der Auer für den Wahlkreis Oberbayern-Schwaben Spitzenkandidat der SPD war, eine Flugchrift „Der Fall Auer“, die den Zweck verfolgte, der Allgemeinheit ein Bild zu geben von dem Manne und von der „Claque“, die heute die Münchener sozialdemokratische Parteiführung in Händen hat, von dem Manne, der sich gegen den Reichswahlwillen der Münchener Parteifunktionäre an die Spitze setzt. Im eigentlichen Textteil enthält die Flugchrift die schmerzlich ehrenrührigsten Vorwürfe gegen Auer u. a.: er habe sich durch ein eigenes System von Lügen, Intrigen und Brutalität seine Position in der Partei geschaffen, habe die Arbeiterklasse bestogen im Munitionsarbeiterstreik 1918 und vor allem im November 1918, wo er sich zur Unterdrückung der Revolution mit dem Monarchisten verschoren habe, er habe Graf Trosch zum Morde an Eisner geerdnet, habe sich während des Krieges in Nordfrankreich persönlich bereichert usw.

Die Anwürfe gegen Auer ähneln in der Flugchrift nach Dunderstein. In wesentlichen Punkten sind es dieselben, die der ehemalige US-Abgeordnete Wendelin Thomas (der heute Kommunist ist), in seinem Augsburger Parteiblatte schon im Jahre 1920 gemacht hatte und die bereits durch die damals durchgeführte Klage „In ihrer Gesamtheit“ als völlig unbeherrschbar erwießen haben. So heißt es in der damaligen Urteilsbegündung, die vom gleichen Gericht und demselben Vorsitzenden (Brant) ausgesprochen wurde, welche auch den diesmaligen Prozess führen.

Die hochpolitische Note drüben die Beklagten dem Prozess damit auf, daß sie auf den Munitionsarbeiterstreik 1918 das größte Gewicht legen. Die Ministerarbeit der Reaktion, die im Nachbetrage des Streiks aufgedeckt wurde, soll im Prozess Auer fortgesetzt werden. Bezeichnend ist, daß Winter und Kämpfer beim Gericht beantragten, es solle die mit der Münchener Gewerkschaftsvereins und der Sozialdemokratischen Partei über den Munitionsarbeiterstreik in München einfordern.

Daß der Kampf Winters und seiner Hintermänner nicht in erster Linie der Verleumdung Auer, sondern vor allem der sozialdemokratischen Partei gilt, erhellt aus einem Brief, den die Beklagten an eine Stelle in Berlin, die mit der sozialdemokratischen Partei nichts zu tun hat, vor kurzem geschrieben haben. Eine Stelle in diesem Brief lautet: „Wir betrachten unseren Angriff auf Auer nicht als eine persönliche Auseinandersetzung, als Parteiintrigen, die in keiner Weise für die politische Linie der Partei bestimmend seien. Das ergibt sich aus der Formulierung unserer Angriffe, durch die wir den Fall Auer zu einer öffentlichen Angelegenheit machen. Die ganze Angelegenheit befindet sich im Stadium der Entwicklung; denn mit dem kommenden Prozess ist sie keineswegs erledigt. Sie wird einen Anstrich bekommen wie der Oberprozess, nur daß der Fall Auer als bauerischer Fall Ober einen kriminellen Einschlag hat, der eher zu fallen ist.“

Aus dem hier zitierten Brief ist ohne weiteres der Zusammenhang Winters und Gen. mit denen politischen Gegnern zu erkennen, die in den letzten Monaten den erbärmlich verleumdlichen Feldzug gegen die Sozialdemokratie inszenierten und führten.

Nationalistenbege auch in Belgien

Brüssel, 26. Jan. (Eigener Bericht.) Die belgische Regierung ist gegenüber der chauvinistischen Presse gegen den nationalpolitischen Vortrag von Gerlachs zu Preußen getreten und hat nachdrücklich für die Verhütung des akademischen Diskurses für diese Art ihre Genehmigung zurückgezogen. Die nationalpolitische Seite hat nachgerade hitzerische Formen angenommen. Die belgischen Anklagenpolitiker behaupten, daß unter der Maske des Kapitalismus die Geschichte des alldeutschen Militarismus kühnen. Es geht aber natürlich auch nicht an vernünftigen Stimmen. Neben dem „Reuble“ protestieren auch der „Soir“ und die „Democratie“ und andere Blätter gegen dieses unheimliche Treiben und gegen die schändliche Kapitalisation der Regierung, in dem sie darauf hinweisen, daß von Gerlach ein bewährter Verteidiger der Republik und der Demokratie sei, und daß das öffentliche Auftreten solcher Männer beiden Ländern und der Sache des Friedens nur Nutzen bringe. Das Verbot des Saales ist um so unangenehm, als vor einigen Monaten Wilerand getötet wurde, im selben Saale einen Vortrag für die katholischen Propaganda-Organisationen zu halten, den er in lakonischer Weise dazu ausmüßte, um den französischen Ministerpräsidenten Herriot anzugreifen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Verard wird überhört von den Mitgliedern dieses Ausschusses in der Kammer zur Rede stellen. Der Vortrag von Gerlach findet nunmehr in dem großen Saale des Akademiesaal, d. h. im Verbandsgebäude der Eisenbahnerverbände statt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die belgischen Sozialisten und Ultrationalisten versuchen werden, die Kundgebung zu führen.

Die drei Zentrumsstützen für die Reaktion

Die drei Zentrumsstützen des preussischen Landtags, die bei der Abstimmung über die Misstrauensanträge gegen die sozialdemokratischen Minister Verrant an ihrer Fraktion und an der Koalitionspolitik befangen haben, sind der rheinische Landrat Koenig-Biburg (Eifel), der von seiner mit dem Deutschen Reichspatellon des Gutsbesitzer-Koalitions aus dem Ministerland und der Gutsbesitzer von Baden, der sogenannte „Gutsbesitzer“, deren Richtung er schon mehrfach mit allerlei Mitteln nach rechts zu drehen suchte. Alle drei berufen sich bei ihrer Haltung darauf, daß die Stimmung der landwirtschaftlichen Bevölkerung so dazu zwinge. Dabei haben die wirklichen Landwirte mit der Fraktion gegen die Misstrauensanträge gestimmt. Mit den Außenstehenden von Koenig und Koenig wird sich Ende der Woche eine weitausgehende Vertrauensmänner-Konferenz des Zentrums beschäftigen. Der Herr von Baden ist nach der „Vossischen Zeitung“ übrigens identisch mit jenem Militärrat von Baden, der durch seine, ohne Kenntnis des deutschen Volkstages Graf Bernstorff veranstaltete Kriegspaganda die Stimmung in den Vereinigten Staaten dazwischen verwickelt hat, daß der Eintritt Amerikas in den Krieg nur noch eine Frage der Zeit hieß.

Politische Umgruppierung in Italien

Rom, 26. Jan. (Via. Bericht.) Der faschistische Großrat nahm eine Erklärung an, daß er es für notwendig halte, die faschistischen Kräfte im Sinne eines Manowels der faschistischen Subjekte (Gewerkschaften) ohne Klassenkampf zusammenzufassen zur Stärkung der nationalen Produktion. Das ist auf einen kurzen Satz gebracht der Sinn der langen Erklärung, die mit nationalökonomischen Begriffen unbedeutend umsprinzt. Der Ministerrat hat seinerseits beschlossen, eine Kommission zu ernennen zum Studium der verschiedenen Probleme zwischen dem Staat und den verschiedenen Kräften des Landes, d. h. also, eine Kommission zur Durchführung der Forderungen des Großrats.

Der Parteirat der Katholischen Volkspartei hat der Opposition des Vertrauens von neuem bekräftigt, gleichzeitig aber den Wunsch ausgedrückt, mit der Opposition innerhalb der Kammer Kontakt zu halten. Damit ist der erste Schritt zum Bürgerblock getan. Denn die Popolari haben eine ähnliche Haltung wie das Zentrum eingenommen. Sie haben eine Scheidung von den Sozialisten, aufeinander mit Rücksicht auf die späteren Wahlen. Der Beschluß, mit der Kammermehrheit Kontakt zu halten, bedeutet zwar noch nicht die Teilnahme an der Kammerarbeit. Man sieht aber vor einer Neugruppierung der politischen Parteien: 1. der faschistische Block, 2. der Bürgerblock, bestehend aus den Rechtsliberalen, Sozialdemokraten, den Sozialisten, den Popolari und den Konstitutionellen Liberalen, und 3. die Gruppe der Sozialisten, Republikaner und äußersten Linksliberalen, dazu abseits die Kommunisten. Die von Mussolini dem Zentrum gebotene Loyalität bilden die Kirchenorgane, und sie zusammen mit der antisozialistischen Haltung des Papsttums haben die Neuorientierung der Popolari bewirkt. Diese dürfte dazu führen, daß der bekannte katholische Arbeiterführer und Faschist Mallozzi aus der Partei der Popolari austreten muß.

Aus dem Sowjetparadies

Sowas meldet aus Mga: Nachrichten, die hier vorliegen, kündigen an, daß aus Mangel an Nahrungsmitteln in der Ukraine und in der nördlichen Krain ausgebrochen seien. Im Gebiet von Alexandrowka sei ein Teil der Kolonkavallerie zu den Aufständischen übergegangen und operiere jetzt im Gouvernement Jelaterinoslaw und in der Gegend nördlich von Taurinow. In die südliche Gegend des Dnjepr seien mit Maschinenbewehrten bewaffnete Autos abgegangen, um dort die Ruhe wiederherzustellen. Im Donez-Gebiet werde die Eisenbahn durch die kommunistische Jugendorganisation gegen die Arbeiterliste geschlossen.

Die Diktatur in Spanien

Paris, 26. Jan. (Eigener Dienst.) Der aus Marokko zurückgekehrte spanische Diktator Primo de Rivera hielt am Samstagabend eine löbliche politische Rede, in der er zum Schluß erklärte: „Die Diktatur verachte in ihrer Stärke ihre Gegner und verzichtet auf die Mitarbeit früherer Politiker, die keinen Anspruch darauf hätten. Sämtliche Generale des Direktoriums würden auch weiter zu ihm halten und auf seiner Seite ihre Pflicht tun. Das Direktorium, so führte er aus, habe er aus 4 Gründen errichtet: „Zur Bekämpfung des Separatismus, zur Bekämpfung des Sozialismus, zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Lage und zur Lösung des Marokko-Problems. Er mußte allerdings zugeben, daß sämtliche vier Ziele, die er sich auf eine ursprünglich auf 3 Monate berechnete Diktatur gestellt hatte, nach heute, nach Jahr und Tag, nicht erreicht sind. Dafür kündigte er weiter rücksichtsloseste Vorgehen gegen alle an, die Gegner der Diktatur seien. Sie dürften keine öffentlichen geistigen und militärischen Ämter bekleiden, sondern müßten das Land verlassen. Das Parlament zusammen zu rufen, hat der Diktator noch wie vor keine Absicht.“

Aus dem Freistaat Baden

Die badischen Reichstagsabgeordneten und das Kabinett Luthar

Bei der namentlichen Abstimmung im Reichstage am 22. Januar über das von den Deutschen Nationalen, dem Zentrum und der Deutschen Volkspartei einbrachte „Wissenssozialismus“ für das Bürgerblockkabinett Luthar-Stresemann waren alle in Baden gewählten Reichstagsabgeordneten im Reichstage anwesend. Die in Baden gewählten Abgeordneten haben wie folgt abgestimmt: die Sozialdemokraten Ged, Schöpslin und Meier mit „Nein“; der Kommunist Kessler mit „Nein“; der Volksparteiler Dr. Curtius mit „Ja“; der Landbündler Zuber mit „Ja“; der Deutsche National Dr. Saemann mit „Ja“; der Demokrat Dietrich gab die blaue Enthaltungstaste ab; der Zentrumsmann Dr. Wirth stimmte mit „Nein“; die Zentrumsabgeordneten Dies-Radolfzell und Sommer-Karlsruhe übten Stimmeneinkhaltung durch Nichtbeteiligung an der Abstimmung, während die Zentrumsabgeordneten Fehrenbach, Erfina und Damm mit „Ja“ stimmten. Von den weiter in Baden wohnhaften, aber nicht in Baden, sondern entweder auf Reichstagslisten oder in anderen Wahlkreisen gewählten Abgeordneten beteiligten sich der Zentrumsabgeordnete A. Kider durch Nichtbeteiligung an der Abstimmung der Stimme, während die beiden Demokraten Dr. Haas und Dr. Hummel die blaue Enthaltungstaste abgeben haben.

Von den vierzehn in Baden gewählten Abgeordneten haben somit fünf direkt gegen das Bürgerblockkabinett gestimmt, sechs Abgeordnete erklärten sich für das reaktionäre Regierungsbild, drei Abgeordnete enthielten sich der Entscheidung. Zu den letzteren kommen noch die drei außerhalb Badens gewählten Abgeordneten. Die Mehrheit der badischen Abgeordneten hat sich somit nicht für das Bürgerblockkabinett ausgesprochen. Das die Neben in Baden wohnhaften Zentrumsabgeordneten in nicht weniger als drei „Nichtungen“ auseinander gefallen sind, ist außerordentlich beachtlich.

Die Beamtenspolitik eines badischen Juristen. Wir brachten in der Nummer 15 unseres Blattes vom 19. d. M. einen Artikel unter vorstehender Ueberschrift. Wie uns Herr Landrat Schäuble mitteilt, sei in dem Artikel, freilich ohne seinen Namen zu nennen, aber in nicht mißverständlicher Weise, auf ihn als den Verfasser eines Artikels „Badische Beamtenspolitik“ in der Nr. 22 des „Schwäbischen Merkur“ hingewiesen. Herr Landrat Schäuble teilt uns nun mit, daß er den fraglichen Artikel im „Schwäb. Merkur“ nicht geschrieben habe, daß er seinen Zustandenommen in jeder Weise — mittelbar oder unmittelbar — fernstehe und auch den Verfasser weder kennen noch vermute. — Wir nehmen von dieser Erklärung Notiz. Wenn wir bisher der Kunst des Gedankenlebens fleißig gegenüberstanden, so sind wir jetzt bekehrt. Herr Schäuble behauptet, daß er unsere Gedanken gelesen habe und wisse oder vermute, daß wir in jenem Artikel wirklich ihn gemeint haben. Ob er wirklich unsere Gedanken erraten hat, verraten wir ihm nun allerdings nicht. Er wird ja uns sicher auch nicht verraten, daß auch im „Schwäbischen Merkur“ ein Gedankenleser am Werke war, der genau das schrieb, was der Landrat von Karlsruhe denkt.

4. Konferenz der oberbadischen Landräte. Im Bezirksratsaal in Freiburg fand am Samstag im Beisein des Innenministers Kammle eine Besprechung der Landräte des Landesbestimmungsbezirks Freiburg statt. Deren Neben wohnen auch Oberregierungsrat Dr. Barz und Landeskommissar Dr. Schneider an. Zur Erörterung gelangten hauptsächlich folgende Fragen der inneren Staatsverwaltung. Nach Schluß der allgemeinen Aussprache erläuterte Polizeidirektor Dr. Keller die Organisation des neuzeitlichen Erkennungsdienstes der Freiburger Polizei, anschließend daran fand eine Besichtigung der neuerrichteten Räume dieses Erkennungsdienstes statt.

Junglehrer-Tagung. Der Badische Lehrerverein hat alle nichtverwendeten Junglehrer-Junglehrerinnen, Kandidaten und Kandidatinnen, sowie die im Jahre 1925 aus den Lehrerbildungsanstalten zur Entlassung kommenden zu einer großen gemeinsamen Tagung am Sonntag, den 8. Februar, vormittags 11 Uhr, nach Karlsruhe eingeladen. Auf dieser Tagung soll die immer stärker um sich greifende Not der Nichtberufenen zur Sprache kommen.

Belegung von Hauptlehrstellen. Das Badische Unterrichtsministerium hat verfügt, daß die auf Grund des Art. 6 der Verordnung vom 17. März 1924 über den Personalabbau dem Unterrichtsministerium übertragene Zuständigkeit zur Übernahme der Belegung von Lehrern an Volksschulen außer Kraft getreten ist. Das Verfahren bei Belegung von Hauptlehrstellen richtet sich somit von jetzt ab wieder nach den früheren Vorschriften. Die Hauptlehrstellen, die jetzt für die Belegung in Betracht kommen, werden jedoch in Art. 2 des Amtsblattes des Ministeriums des Kultus und Unterrichts ausgeschrieben.

Verabschiedung. Gründungsfeier des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Alle diejenigen Einwohner, die zum Schutze der Weimarer Verfassung und für die Erhaltung der Republik eintraten, finden sich am Donnerstag, 29. Januar, abends 8 Uhr, im Kronenjal-Berghausen amts Gründung einer Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, zusammen. Auch die umliegenden Ortsgruppen sind hierzu zur Unterfützung eingeladen. Als Referent ist Professor Rohbach (Karlsruhe) gewonnen.

Aus der Partei

Adolf Thiele †

In Halle a. S. ist am Sonntagabend Adolf Thiele gestorben. Thiele war in des Wortes bester Bedeutung ein Veteran der deutschen Sozialdemokratie, ein unerschrockener und unermüdlicher Kämpfer für Sozialismus und Demokratie. Thiele wurde am 28. September 1859 in Dresden geboren. Für den Beruf des Volkserziehers bestimmt, kam er jedoch infolge seines stark entwickelten demokratischen und freireligiösen Empfindens mit der vorgelegten Hochschule in Konflikt. Sein Bedürfnis nach einem Wirken, das den Rahmen der engeren Schularbeit sprengt, veranlaßte ihn, eine demokratische Zeitung in Würzen (Saaben) ins Leben zu rufen. Dieses Blatt stand während des Sozialistengesetzes in enger Beziehung zu Wilhelm Liebknecht. In es. Wie Adolf Thiele überhaupt nach und oft von dem persönlichen Verkehr mit Wilhelm und Nathalie Liebknecht sowie den beiden Söhnen des „Allen“ berichtete. Politische und finanzielle Schwierigkeiten führten schließlich dazu, daß das Würzener Blatt sowohl Thiele wie der Sozialdemokratie aus den Händen glitt. Im Jahre 1894 suchte das „Volkswort“ in Halle einen Redakteur. Durch Vermittlung des Berliner Parteivorstandes kam Adolf Thiele nach Halle. Alle, die ihn aus jener Zeit kennen, wissen, mit welchem Mut, mit welcher persönlichen Aufopferung, unter wie viel Sorgen und Entbehrungen der jetzt dahingegangene die mühselige Arbeit der Redaktion des von tausend Volkserziehern verfolgten Blattes geführt hat. Aber Thiele war nicht der Mann, der sich von der preussischen Polizei kleinreden ließ. Gestützt durch eine mutige Ehe war er ermüdender Parteigenosse, führte er sein Werk durch. Sein Wunder, daß Polizei und Staatsanwalt das „Volkswort“ mit größter Geduld beobachteten. Sein Wunder, daß die Presseprozesse nur so hagelten. Wertvolle Zeit seines Lebens mußte der Verfolgte hinter Gefängnismauern zubringen, damit der Nachbedürft der verfolgten Politik gestiftet werden konnte. Den älteren in Halle ansässigen Arbeitern besaß, den mit der Hallester Arbeitergeschichte vertrauten jüngeren Genossen verzeihen die achtzehn Monate Gefängnis, die Thiele unter vielen anderen Strafen seinerzeit erhielt, noch heute in Gedächtnis sein. Nach daran denken, wie die Halle der Arbeiterkampf den Freigelassenen am Kirchhofgefangnis empfing und ihn mit Jubel, Begeisterung und Dankbarkeit auf den Schultern in ihre eigenen Reihen heimführte.

Über zehn Jahre war Thiele auch Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis Zeit-Weichenfeld. Nach der deutschen Umwälzung wurde Thiele Landrat für den Zeitzer Kreis, mußte aber dann wegen Verurteilung der Alters-

grenze von diesem Amte zurücktreten. Der Verstorbenen, eine frohe und gefellige Natur, erfreute sich sowohl innerhalb der Reichstagsfraktion wie allgemein in der Partei großer Beliebtheit. Sehr bitter traf ihn die Parteipaltung im Jahre 1916 und besonders die außergewöhnlich gehässige persönliche Kampfesweise, die auch gegen diesen um die Arbeiterfrage in höherer Reihe verdienten Namen einsetzte, weil er dem Autoritarismus keinen Gehör abgewinnen konnte. Die Arbeit Thieles verdient es, in ehrendem Andenken gehalten zu werden.

Glänzender Aufschwung der Wiener Sozialdemokratie

Einem Bericht des Vorstandes der Wiener sozialdemokratischen Organisationen ist zu entnehmen, daß die Wiener Organisation Ende Juni 1924 266 415 Mitglieder hatte und jetzt schon gegen 300 000 Mitglieder zählen dürfte. Danach ist jeder vierte erwachsene Einwohner von Wien sozialdemokratisches Parteimitglied.

Volkswirtschaft

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

Über den Stand der Pariser Handelsvertragsverhandlungen erfahren wir aus unterrichteten Kreisen, daß die Franzosen vorgeschlagen haben, eine „freundschaftliche Unterbrechung“ für etwa 2 bis 3 Monate einzutreten zu lassen. Die Zwischenzeit soll über das Schicksal der deutschen und französischen „Kollisionsfälle“ Klarheit bringen. Auf deutscher Seite sieht man dem französischen Vorschlag nicht ablehnend gegenüber. Man betont jedoch, daß Deutschland vor dem Eintritt der Pause gerne etwas klarer hinsichtlich der letzten französischen Vorschläge sehen möchte. Zweifelloserweise bei den bisherigen Verhandlungen ein bischen viel Prinzipienreiterei getrieben, was auf Kosten der Klarstellung des konkreten Inhalts der Erörterungsgrundlagen geschah. Auch jetzt sprechen z. B. die Franzosen wieder von vier Warenlisten, aber man weiß nichts rechtliches über den eigentlichen Inhalt dieser Listen. Man weiß nur, daß die erste Warenliste jene Waren umfaßt, die unter den jetzigen französischen Minimaltarif fallen, die zweite Liste sieht auch den Minimaltarif vor, will aber die deutsche Einfuhr konzentrieren, die dritte Liste will den fünfjährigen französischen Minimaltarif und die vierte ein Zwischending zwischen französischem Minimaltarif und Generaltarif anwenden. Ferner besteht Unklarheit über die französische Zusage, daß Deutschland von einem gewissen Zeitpunkt ab nicht mehr „arbitrarium“ behandeln werde, d. h. die deutsche Ware nicht mehr differenziert werden soll.

Die deutsche Regierung muß versuchen, über die materielle Tragweite der französischen Vorschläge etwas mehr Aufklärung zu erhalten. Selbstverständlich ist für Deutschland, das gleiche Produktionsbedingungen (Waldumdenkung etc.) schaffen soll, wie sie in anderen Ländern üblich sind, eine weitere Differenzierung unannehmbar.

Soziales

Auszahlung der Beamtengehälter

Das Reichsfinanzministerium hat angeordnet, daß die den Reichs-, Landes- und Gemeindebeamten zustehenden Februarbezüge am Freitag, den 30. Januar auszuzahlen sind. Der Versuch der Beamten-Epithenorganisationen, eine frühere Auszahlung zu erreichen, hatte keinen Erfolg. Auch ein inzwischen von der sozialdemokratischen Fraktion des preussischen Landtags gestellter Antrag, die Februar-Gehälter am 21. Januar zur Auszahlung zu bringen, dürfte an den vom Reichsfinanzministerium getroffenen Anordnungen nichts mehr ändern können.

Die von den Beamten-Epithenorganisationen wiederholt geforderte Zahlung von Vierteljahresgehältern ist vorläufig noch Gegenstand der Prüfung zwischen Reichsfinanzministerium und den Ländern. Das Reichsfinanzministerium hat zwar die Absicht, künftig die Gehälter wieder vierteljährlich zu zahlen, will aber erst über die Beschaffung der Zahlungsmittel die Ansicht der Landesregierungen hören.

Kleine badische Chronik

Liedolsheim. Wie wir erfahren, wird wegen des von uns in unserer Freitag-Ausgabe veröffentlichten Artikels „Liedolsheim“ der Genosse Emil Seitz von verschiedenen Seiten angefeindet, unter der Beschuldigung, er sei der Verfasser jenes Artikels. Wir können demgegenüber feststellen, daß der Genosse E. Seitz mit jenem Artikel nichts zu tun hat. Die Buchstaben E. S. am Schluß des Artikels haben verschiedentlich gesehen; wir vermerken nämlich im Schlußteil des Artikels eine uns sofort nach der Wahl zugegangene Zuschrift des Gen. Seitz, in der dieser in durchaus ruhiger und sachlicher Weise den Bürgern zuredete, nun die Streitigkeit zu begraben und nur noch an das Wohl und Gedeihen der Gemeinde zu denken.

Forstheim. In Dürrenmühlbrunn brach in der früheren Waldhornbrauerei Feuer aus. Die Kaffehalle, ein umfangreiches Gebäude wurde dabei vollständig zerstört. Unter dem Verdacht der Brandstiftung sind Verhaftungen vorgenommen worden.

Mannheim. Es hat sich herausgestellt, daß der gemeldete Raubüberfall auf den Schreiner Martin Dunkel auf der einjährigen Landstrafe bei Wallstadt gestraft worden ist. Bekanntlich wurde der angeblich Ueberfallene durch drei Nebolderschüsse schwer verletzt in Straßengraben aufgefunden. Tags zuvor hatte Dunkel einen Brief an einen Freund in Wallstadt geschrieben, in dem er u. a. schrieb, daß er nach in letzter Stunde an ihn denken müsse und ihm die letzten Grüße sende. Es ist fernher aufgefallen, daß die drei Schüsse nicht durch die Axt, sondern auf den bloßen Körper abgegeben worden sind. Man ist sich völlig im Unklaren darüber, was den ungeschulten und in bedenklichen Verhältnissen lebenden Mann veranlaßt haben kann, einen Raubüberfall vorzutäuschen. Möglicherweise hat Dunkel in einem Anfall von Schwermut gehandelt.

Uttich. Beim Langholzabladen am Bahnhof in Hausach verunglückte der Wägrige Hermann Wälder. Anecht beim Bauer hinter der Mühle am Turm. Der bedauernswerte junge Mann in seinen schweren Verletzungen auf dem Transport ins Krankenhaus erliegen.

Markt und Handel

Wannheimer Produktentbörse vom 26. Januar. Weizen, inländischer 20.50—21, Weizen, ausländischer 23—25. Roggen, inländischer 20—20.50, ausländischer 22.75. Hafer, inländischer 19—21, Hafer, ausländischer 20.50—21.50. Braugerste 23.50 bis 24.50. Mais, gelber Mais mit End 23.50, Rot-Indur-Melasse 8.0. Weizenmehl Spezial Null 44.75. Roggenmehl 38 bis 42.50. Weizenkleie 15.50. Tendenz fest.

Unterhaltung und Belehrung

Die Flüchtlinge

Roman von Johannes Linnankosti

18 Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

VII.

Die Dämmerung hüllte noch die Lande ein, doch auf dem Acker des Gutshofs hörte man schon menschliche Stimmen und das Klirren der eisernen Jochen.

Dort schlug Lutela mit den Burtschen die tavastländischen Pflüge in den sandigen Erdboden, denn im Herbst waren nur einige Beete umgeleget worden.

„Es ist ein Gottesglück, daß es so steht“, dachte Lutela, „daß man gleich an den Boden herankommt.“

Er selbst lenkte den einen Pflug, vor den die tavastländischen Pferde gespannt waren, und die Jügel hingen in einem langen Bogen um seinen Nacken. Hinter dem anderen stand Viktor.

Es war ein feierlicher Augenblick, als hinter beiden Pflügen zu gleicher Zeit das „Hoi!“ ertönte, und sie beide die erste Furche zu ziehen begannen.

Aber die verdarben sofort die weniger an den stählerenen Pflug gewöhnten lavolaxischen Pferde. Das hatte man vorhergehend und für alle Fälle Kalle zum Anfang als Lenker der Pferde bestellt, obwohl es der Ehre des Pflügers Eintrag tat. Aber auch das half nichts, die Pferde zogen ungleichmäßig, zerrten und wurden störrig.

Lutela hielt seine Pferde an.

„Das konnte man sich denken, das konnte man sich ja denken“, meinte er gutmütig. „Aber nur Geduld, Jungens! Sie werden sich schon austollen, wo ein paar Mann er dahinter sind.“

Zugleich schritt er vorwärts — er ließ sich die Feierlichkeit der Stunde nicht durch eine solche Kleinigkeit verderben.

Der Boden war ziemlich hart geworden und ein paar Zoll tiefe mit Schnee bedekt. Aber es wirkte nur anfeuernd, daß man so gleichsam gegen Wind und Frost ankämpfen mußte. Der Pflug zitterte, doch die losgeschnittenen Scheiben legten sich um, so daß der Schnee aufstoberte. Die Pferde begannen zu dampfen, indes das dicke der Erde nur zur Zier — diesem stolzen Anblick der finnischen Acker, wenn der Mann wie ein König dahinschreitet, die Jügel gerade wie Fäden von seinem Nacken laufen und die Pferde sich vorwärtsgeneigt anspannen wie herabstehende Wappentäfel, alle fest den Fuß auf den erschlossenen Schoß der Mutter Erde gestellt.

Und der Anblick wurde immer schöner, als sich der Tag hellte und die schwarzen Schollenfelder reichhaltig kräftig inmitten des toten, schneebedeckten Ackerfelds hervorstrahlen.

„Habt ihr einen einzigen Nadelzweig in euren Furchen gesehen, Jungens?“ fragte Lutela, sein Pferd vor den Entgegenkommenden anhaltend.

„Nein, keinen einzigen!“ antworteten die Burtschen. „Wahrscheinlich stächen sich diese lavolaxischen Herren in die Erde.“

„Aber der Untergrund ist gut“, erklärte er, mit dem Stiefel auf eine Scholle tretend. „Dies wird schon die Brotkrust zum Waschen bringen!“

„Das haben wir auch gesagt“, versicherten die Burtschen. „Dann gingen sie weiter.“

„Se, Lina und Vikki!“ rief Lutela. „Zeigt nun mal, was die Tavastler tauge!“ Er war vergnügt und glücklich, als er sah, wie sich das von ihm umgeplügte Stück verhältnismäßig breiter ausdehnte als das der Burtschen.

„Das ist nun der Anfang!“ wandte er sich selbstbewußt den Kopf reckend, zu den Burtschen, als sie zum Mittagessen gingen.

„Und Neues wird hinzukommen, daß es eine Art hat!“ riefen auch die Burtschen begeistert.

„Es ärgert einen nur, daß sich der Winter dazwischen schieben muß, so daß man nicht ordentlich nach Herzenslust draußenschleusen kann.“

Lutela fühlte sich so jung und frisch, daß er hätte pfeifen mögen, als er auf dem Pferde reitend in den Hof fuhr, wenn es nicht für einen alten Mann unpassend gewesen wäre.

Auf dem Hof sahen sie Mikko, der, noch schön, leise herumhüpfte und sich bei jedem Schritt den Schnee von den Föten schüttelte.

„Befehlt du denn noch deine Taged, die anderen paden schon zu, daß es raucht!“ lachte Lutela. „Denn du nur auch dran, wo du herkommst!“

Die Savolaxer sahen im Vorbeigehen verwundert auf das Werk und Wühlen, das nun auf dem Acker des Gutshofs herrschte.

„Die neuen Hären zeigen ihre Macht!“ lachelten sie. „Aber sie scheinen's Pflügen zu verstoßen, das is sicher“, gestanden sie ehrlich, „wenn sie auch sunst 'ne nährliche Sorte sin.“

Zu sehen gab es immer Neues. Nachdem die Burtschen einige Tage gepflügt hatten, begannen sie wie wütig einen Graben in den von wucherndem Weidengebüsch gesäumten, zugewachsenen Ackerändern zu ziehen. Der Frost setzte den Anstrengungen zwar bald ein Ziel, aber sie konnten doch jedenfalls zeigen, was damit bezweckt war.

Danach fielen sie über Lutelas geliebte Nadelzweige her. Die Errichtung von Düngerhaufen war die Freude und der Stolz seines Lebens gewesen. Als er jetzt für die Sohlen derselben auf dem Acker des Gutshofs mit Restital die von den anderen angefahrenen Nadelzweige Kleintrieb, glaubte er, inmitten dieser gewaltigen Zweighaufen wie in einem eigenen Reiche zu stehen.

Schon in der Morgenämmerung begann das Hacken, und es war auch noch zu hören, als das Abenddunkel die Gegend in seinen Mantel hüllte.

Sie waren von einem Arbeitseifer ergriffen worden, wie ein junger Knabe, der zum erstenmal ein neues Werkzeug überreicht bekommt, das er wegen seiner Jugend bisher nicht hat handhaben dürfen. Sie wollten nun einmal zeigen, daß sie aus einem anderen Grund gekommen waren, als um das halberfaule Dementorn des Gutshofs zu verzehren.

Die Diemen und das Ausdreschen des Getreides in der Winterfalte ärgerte sie auch alle, besonders jedoch Lutela. Es war für sie wie eine Verhöhnung Gottes und des ganzen Ackerbaues.

„Das ist einmal eine Maschine und ein Gopel angeschafft worden sind in einem Gehört — wie dieses Gut eins sein will!“ sagte Lutela einmal. „Nun, wir machen uns selber in der Schummerkünde einen Göpel, soviel verstehen wir auch noch vom Zimmerhandwerk.“

„Ein Gopel soll ja was Altmöbliches sein“, hatte der Tagelöhner Pessa ein, um die Savolaxer zu verteidigen. „Hier macht mans mit der Dampfmaschine oder der Lokomotive oder wie das Ding heißen mag, wo man einfach auf dem Acker das Getreide des ganzen Dorfs drischt — Da kann auch das Gut mithalten.“

Lutela lächelte sein breites Lächeln, nahm einige Lehren in die Hand und hielt sie Pessa unter die Nase. „Die sind ja wie Rattenschwänze“, sprach er still. „Man sollte denken, damit würde man auch ohne Dampf fertig.“

„Dort bei uns sind die Lehren wie Fuchschwänze — da könnte man von 'ner Lokomotive reden, aber das tut man ja nicht mal da!“

„Wies 'nem jeden scheint!“ gab Pessa zurück, als ob er hätte sagen wollen, daß er mit seinen Savolaxern wenigstens in diesem Punkte nicht der schlechtere sei.

(Fortsetzung folgt.)

Die hygienische Gestaltung der Arbeit

Im Verlag von Teubner, Leipzig, ist ein Buch erschienen: „Arbeitsstunden, Grundlagen, Bedingungen und Ziele der wirtschaftlichen Arbeit“, herausgegeben von Johannes Riedel, das auch ein Kapitel über „Hygienische Gestaltung der Arbeit“ von dem bekannten Sozialhygieniker Knecht in München enthält.

Knecht geht von der Tatsache aus, daß eine grundlegende Voraussetzung für jede rationelle Arbeit Arbeitsbedingungen sind, die den Forderungen der modernen Gesundheitsfürsorge voll entsprechen. Die hygienische Ausgestaltung der Arbeit ist nicht allein auf die Arbeitsräume und die technische Betriebsanordnung, sondern sie muß den ganzen Arbeitsprozeß, die persönliche Ausübung des Arbeiters die Ausführung der Arbeitsleistung, ferner die Lebensbedingungen des Arbeiters auch außerhalb des Betriebes umfassen. Eine derartige Fürsorge erfordert zwar gewisse pecuniäre Mittel, aber die Hygiene will keineswegs die Betriebe belasten, sondern sie trägt zur Prosperität des Betriebes bei. In lichtdurchfluteten, hohen geräumigen Arbeitsräumen, unter den physiologisch günstigen Temperatur- und Feuchtigkeitbedingungen, in einer von Staub und giftigen Dämpfen freien Arbeitsluft ist ohne Frage eine bessere und längere Leistung des einzelnen Arbeiters zu erwarten als unter gegenwärtigen Bedingungen. Die Beseitigung von Staub, Feuchtigkeit, giftigen Dämpfen usw. kommt aber nicht nur den Arbeitern, sondern auch den Arbeitsmaschinen zugute. — Häufig werden durch die Staubabfuhrvorrichtungen wertvolle Materialien wiedergewonnen. Schutzvorrichtungen gegen Maschinen- und elektrische Unfälle, gegen Feuergefahr und Explosionen erproben hohe Versicherungssummen, indem die Betriebe in niedere Stufen der Gefährdungsklassifizierung eingruppiert werden können. Schließlich hat auch der Arbeitgeber nach unseren heutigen ethischen Anschauungen die moralische Verpflichtung, für die Gesundheit seiner Arbeiter innerhalb und außerhalb des Betriebes Sorge zu tragen.

Die Forderungen, die hinsichtlich der Arbeitsräume er-
forderlich sind, sind im wesentlichen folgende: Hauptbedingung ist
genügende Lichtverhältnisse, die nur bei Verwendung einwand-
freien Baumaterials zu erzielen ist. Es ist besonders darauf zu
achten, daß Ecken und Vorhänge, die die Anfallung von
Staub begünstigen, möglichst beseitigt werden. Man muß be-
sonders verlangen, daß Wand und Boden bezu. Fußboden in einem
sanften Bogen ineinander übergehen. Auf jeden Arbeiter sind 2
Quadratmeter Bodenfläche zu verlangen. — Der Luftstrom für
den Arbeiter soll 10 bis 12 Kubikmeter betragen. In Betrieben
mit besonders unangünstigen Arbeitsbedingungen ist 50 und mehr
Kubikmeter Luftstrom zu fordern. Bei der notwendigen Ventila-
tion ist die Vermeidung von Zugluft eine Hauptbedingung.
Die Entfernung von Staub und Dampf hat durch Abfuhr-
apparate, die an den Arbeitsplätzen angebracht sind, zu ge-
schehen.

Ein anderes, sehr wesentliches Moment ist der genügende
Feuchtigkeitsgehalt der Luft. — Dieser kommt besonders für
Betriebe mit starker Staubentwicklung und während der Som-
merzeit in Betracht. — Aber auch im Winter wird sehr häufig
durch Zentralheizung eine zu trockene Luft geschaffen, die zur
Reizung der Schleimhäute führt. Sehr wichtig für Betriebe
ist die Belüftung. So wurde durch eine Statistik festgestellt,
daß wenn man die Unfallzahl bei Tageslicht mit 100 annimmt,
bei künstlicher Beleuchtung 171 Proz. Unfälle sich ereignen. An-
dereorts ist wieder häufig Sorge zu tragen, daß bei zu starker
Lichtentwicklung, z. B. in Schweißereien, photochemischen Be-
trieben usw. Abblendvorrichtungen bezu. Schutzbrillen vor-
handen sind.

In allen Betrieben, besonders mit großer Schmutz- und
Staubentwicklung müssen Wasser vorhanden sein. Am geeignet-
sten am besten für die Reinigung sind Brausebäder. Die
notwendige Badegzeit ist in die Arbeitszeit einzurechnen. Auch
den Garb- und Kälteanlagen, Kälteanlagen und den
Wasser- und die nötige Aufmerksamkeit hinsichtlich ihrer
hygienischen Gestaltung bei der Einrichtung zu widmen. Zu
einer hygienischen Gestaltung der Arbeit gehört aber nicht
allein die Sorge für die Arbeiter während der Arbeitszeit, son-
dern auch außerhalb derselben. Es sind deshalb in allen Betrie-
ben Arbeitsstätten für Arbeiter zu schaffen. Dazu gehören die
Kantinen, in denen zu Selbstkostenpreis Speisen und allo-
koholische Getränke verabreicht werden.

Hinsichtlich der Gesundheitsfürsorge sind zu for-
dern: Krankenstellen, Ambulatorien, Krankenanstalten, Gene-
sungsheime und Badeanlagen; hinsichtlich der Wohnung und
Unterkunft: Wohnkolonien und Wohnheime; bezu. der Ernäh-
rung: Konsumantenn, Abgabe von verbilligten Lebensmitteln.

Seignematerialien und Gartenbau; zu der sonstigen wirtschaft-
lichen Unterhaltung gehören Hilfskassen, Sparkassen usw.; aber
auch um die Bildung und Unterhaltung der Arbeiter
haben sich die Unternehmer zu kümmern, indem sie Gesellschafts-
häuser, Bibliotheken, Vorträge und Konzerte, Turnhallen,
Werkstätten, Erziehungsanstalten einrichten usw. errichten.

Für kleinere und größere Betriebe liegt die Leitung der
Arbeitsbedingungen beim Betriebsrat. Auch die Mit-
bestimmung von Fabrikbestimmungen ist empfehlenswert; sie
vermögen insbesondere in Betrieben mit zahlreichen weiblichen
Arbeitern gute Dienste zu leisten.

Diese Forderungen stellen einen Teil dessen dar, was zur
körperlichen und geistigen Erhaltung der arbeitenden Schichten not-
wendig ist. Ganz besondere Aufgaben fallen im Rahmen dieser Ausfüh-
rungen den Betriebsräten zu, denen durch das Betriebs-
rätegesetz ein weitgehender Einfluß auf die materielle und
ideelle Besserung der Arbeitsbedingungen ihrer Kollegen ein-
geräumt ist.

Theater und Musik

Bairisches Landes-Theater

Neu einstudiert: Der Bierstier von Bagdad

Zum erstenmale: Bierros Sommernacht. Dichtung und Musik
von Hermann Knecht

Abul Hassan, Ali Eben Behar Barbier von Bagdad hat nach einer
Reihe von Jahren wieder an unserer Bühne sein echteses Hand-
werk auszuüben. Er ist, trotzdem er jünger ist als sein Kom-
pagnon von Sevilla, etwas behäbiger, orientalischer ruhiger. Er
selbst gibt in einem reizenden Allegro sein Biograph: „Bin
Kadember, Doktor und Chemiker“, dann noch in einem musi-
kalisches original illustrierten Sage seine Familiengeschichte be-
kannnt, und führt sich auch sonst auf eine äußerst humorvolle
weise auf. Wenn man nur eine kurze Weile nach dem
Aufgeben des Vorhanges der geschäftigen, dann wieder etwas
weid sentimentalen Musik, mit ihrer farbigen Begleitung und
ihrer blühend gezeichneten Melodie zuhört, so muß man sich
fragen, weshalb eigentlich dieser schlaue Abul Hassan, Ali Eben
Behar, Barbier von Bagdad nicht öfters auf die Bühne kommt
und seine Stunden einweist. Der tegliche und musikalische Wert
dieses Barbiers ist Cornelius, dessen 100. Geburtstages
man sich gegenwärtig an unseren Operbühnen erinnert. Cor-
nelius ist Zeitgenosse Richard Wagners, in dessen Schatten be-
sonnig schwer zu kämpfen war. Wie Recht für Wagner ein-
stand, daß er auch Cornelius die Wege ebnen. Er führte vor
diesem feigen Jahre in Weimar die erste deutsche komische Oper
eben diesen Barbier auf. Sie wurde abgelehnt, trotzdem der
Wert des Werkes erkannt wurde. Man wollte mit der Ableh-
nung nicht bloßstellen, der auch tatsächlich daraufhin Weimar
verließ. Er hat dann Motz zu bestimmen gewußt, das Werk in
Wagnerschem Geiste neu zu instrumentieren. Es hat durch die
Verarbeitung, bei der auch noch viel beteiligt war, nicht gewonnen.
Man ist an manchen Bühnen wieder zum Original zurückgekehrt.
Wir hier sollten ebenfalls den wahren Cornelius zeigen. Was
unsern Vätern am Barbier nicht gefallen hat, besonders die für
eine komische Oper zu hohe Instrumentierung, fällt uns heute
nicht mehr sonderlich stark auf. Unsere Ohren sind an die diffe-
renzierte, vollstimmige Schreibweise gewöhnt. Wirklich nicht
eine vielstimmige Partitur aufgeschlagen, so scheint man sie nicht
als nächster an.

Auch jetzt ist einsehende Änderungen sind dem Werke
nicht günstig. Was am Bagdader Barbier am stärksten inter-
essiert, das ist die hübsche musikalische Illustration der einzelnen
Personen und Begebenheiten. Ein ganz richtig, vielleicht einzig
in der Operliteratur anzutreffendes Stück ist der Beginn des
weiten Aktes, der in keinem Wort die imitierten Melodien
der Gebetsrufer bringt. Das Wort der beiden Frauen: „Er
kommt“ erweitert sich zu einem Terzett mit dem Arabi und nun
nehmen alle drei nach und nach die Melodien der Gebetsrufer
auf, die man aus verschiedenen Entfernungen hört, dazu gesell-
t sich eine in den Begleitfarben sorgfältig ausgearbeitete Orchester-
unterstützung. Man kann sich denken, daß es nicht leicht daran
fehlt, um dieses Werk, das sein Jahre vor der Weimarer
Partitur erschien, der Welt zu erhalten. Eine gleich wertvolle
Partitur, die hier zu verhanden scheint, ist Göbens „Der Wider-
spenigen Jüngling“. Auch sie würde sicherlich, wie der Barbier,
eine dankbare Aufnahme finden.

Die Reueinstudierung des Werkes war gut. Dem Titelhel-
den, Herrn Dr. Wucherer, gebührt die gerühmte
Stimmlich wie derweillich glänzend, von seiner Stimme bittersten
Durchführung, hohe Anerkennung. Die Partie verlangt mit
ihrem gewaltigen Umfang eine vorzügliche Gesangsart und
einen Darsteller mit Stillsitzen und natürlicher Komik. Herr
Knecht hat seinen Neubeginn mit viel Wohlmut, Gefühl und
Zinnigkeit gelungen. Es war eine wohlverdiente Leistung, an
der man seine Freude haben konnte. Frau Bah-Kohlmann
hat als Margiana eine herrliche ausdrucksfähige Stimme gezeigt.
Die Votiana der Frau Hoffmann-Precher war ein glän-
zendes Kadettentüchtchen. Auch die Herren Wucherer und Peters
fügen sich als Arabi und Arabi gut in das geschmackvoll aufge-
machte Bild. Sollte einmal im Orient Mangel an wohlklingen-
den Weggängern sein, so dürfte man die Herren Knecht und
Göbinger und Löschinger bestens empfehlen. Die feine
gelebten Chöre waren vorzüglich einstudiert. Auch die Wucherer-
sche Regie hat nach besten Kräften für ein leicht bewegliches
Spiel gesorgt. Herr Lorenz hat etwas breit gleich-
sam in Wucherer und Wucherer, am Kult gearbeitet. Er legte wenig
Wert darauf, die seine Prägnanzarbeit, die in dem Werke steht,
durch hübsche Färbung und Deutung zu beleuchten. Die Oper
find eine sehr freundliche Aufnahme.

Bierros Sommernacht, eine einaktige Volkspantomime von
Hermann Knecht, beschloß den Abend. Knechts Musik
wirkte auch nach dem Barbier zu interessieren, zu fesseln. Das
will immerhin etwas besagen. Auch der Meister des „Meister
Gutdo“ hat zwei Radikallegenden, die Cornelius im Akt ge-
steht sind: blühende, quellende Melodie und ein Ohr für farbige
prächtige Illustration. Wenn auf der Bühne nur das Auge in
Anspruch genommen wird, muß unter durch das Orchester am-
fänglich das Ohr befriedigt werden. Knecht erreicht dies auch
noch obenstehend durch sein gemessenes Wohlklang, die er seinen
Weisen einfließt. Sie ist nicht leicht zu verwechseln. Unser neu ge-
samengesetztes Ballet wird, wenn es jüngere Zeit gegen-
seitig Bühnen genannt hat, auch derartigen Werken wieder
dichtend sein empfindenden Pantomime, ein künstlerisch wohlge-
langenes Relief geben können. In ähnlichem Sinne hat Fel-
dewer als Bierrot aus dem Rahmen. Ihre Deutung verriet
Verständnis und die wohl trainierter Körper ist in der Lage, das
was der Dichterkomponist wollte, durch die Linie anzudeuten.
Herr Laine hat eine charakteristische Stimme angedeutet, aber
Nennungen irgend welcher Art liegen eine Ausführung nicht
zu. Das Orchester mit Herrn Schöppe als Leiter spielte das
Knechtsche Werk mit starker Einfühlung. Der Dichterkomponist
wurde vor die Kampe gerufen.

St.

Arbeiter-Jugend Arbeiter-Sport

Turnen und Sport

Der Arbeitersport am Sonntag

Fußball

Berghausen I — Valsach I 2:0. 2. Mannschaft 0:0. Das Spiel wurde durch die etwas schlechten Witterungsverhältnisse beeinträchtigt und so konnte keine Mannschaft richtig zur Entfaltung kommen. Es ging Torlos in der Partie. Nach Halbzeit hatten sich die Spieler etwas besser an den Boden gewöhnt und Berghausen hat nun etwas mehr vom Spiel und konnte durch den heute sehr gut spielenden Halbkreis, welcher in seiner Partie das Leder in das Netz jagte, in Führung gehen. Nach Anstoß hatte man Valsach einen gefährlichen Versuch ab, welcher aber von der Verteidigung mit großer Mühe abgewehrt wurde. Berghausen kam wieder auf und konnte durch denselben Spieler wieder ein Tor erzielen. Nach einigem Hin und Her wurde dem interessanten und ruhigen Spiele durch den Schlusspfiff des Unparteiischen ein Ende gemacht.

Arb.-Turn- und Sportverein Bergheim I — Arb.-Turn- und Sportverein Bergheim II 6:2 für Bergheim I. Gleich von Anfang an entwickelte sich beiderseits ein flottes Spiel, durch das Bergheim I in der 13. Minute durch den Mittelstürmer in Führung gehen konnte. Bergheim II, dadurch nicht entmutigt, bringt durch Kantsinnen in der 30. Minute den Ausgleich. Bergheim I wird durch kurze Zeit in seine Spielform gebracht. Darauf folgt Durchbruch von Bergheim I, welcher zur Ecke gezwungen wurde. Derselbe wurde vom linken Verteidiger durch wunderbaren Kopfball überaus zum 2. Tor verwandelt. Bergheim II 2:1 für Bergheim I. Nach Halbzeit hatte Bergheim I etwas mehr vom Spiel. Durch gutes Arbeiten der ganzen Mannschaft konnte Bergheim I noch einmal erfolgreich sein, dem Bergheim II nur noch 1 Tor entgegenstellen konnte. Beiden Mannschaften gehörte ein Gesamtloos, da das Spiel ein dem Arbeitersport würdiges war. Schiedsrichter Gut. — 2. Mannschaft 3:1 für Bergheim I.

Arb.-Turn- und Sportverein Bergheim I — Freie Turn- und Sportvereine Eppelheim I 2:0, Halbzeit 1:0. 2. Mannschaft 1:2 für Bergheim I. Obige Mannschaften trafen sich in Bergheim I zu einem Freundschaftsspiel. Das Spiel der 2. Mannschaften ging voraus und endete nach ziemlich ausgeglichener Partie mit einem Sieg für Bergheim I. Das Spiel der 1. Mannschaften wurde durch den dichten Nebel fast unkenntlich. Gleich von Anfang an merkte man bei den Mannschaften eine kleine Unruhe. Auf beiden Seiten blieben manche schöne Gelegenheiten ungenutzt. Kurz vor Halbzeit geht Bergheim I noch schönem Durchspiel des Rechtsaußen in Führung. Nach Halbzeit flammte Eppelheim merklich ab, doch ihre vorzeitige Abseitsstellung unterbindet jeden Angriff vonseiten Bergheim I. Bergheim I beherrscht bis zum Schluss das Spielfeld und kann durch den Halbkreis ein weiteres Tor erzielen. Eppelheim enttäuscht ein wenig durch die überaus große Anruhe beim ganzen Spiel.

Grünwinkel — Freie Turner Karlsruhe 4:1 (2:1). 2. Mannschaft 4:1. Grünwinkel hatte am Sonntag die Freien Turner zu Gast. Mit dem Anstoß Grünwinkels entwickelte sich ein wirklich spannender und fairer Freundschaftsspiel. Das Spiel war am Anfang ziemlich verteilte, auf und ab ging es von Tor zu Tor. Die beiden Sturmreihen strengten sich mächtig an um Tore zu erzielen. Karlsruhe war es verdankt, in der 23. Minute bei kurzen Gedränge einzuweisen. Grünwinkel dadurch aufgerichtet, beschleunigt das Tempo. Der Erfolg war, daß sie in der 37. Minute ausgleichen konnten. Freie Turner legten sich mächtig ins Zeug, konnten aber nichts mehr erzielen. Grünwinkel dagegen hatte mehr Glück und konnte das zweite Tor durch einen neuen Kraft ein. Grünwinkel übernahm zeitweise das Kommando. Durch entschlossenes Stürmspiel erzielten sie Mitte der zweiten Hälfte ihr drittes Tor. Das war Karlsruhe denn doch zuviel und setzten zum Endpunkt ein, aber nichts sollte gelingen, die befehligen Angriff wurden von Grünwinkel nicht gemacht. Grünwinkel vor glücklicher und raffte sich noch zu einem vierten Tor auf. Grünwinkel war ihm gut, vor allem wurde ruhig und fair gespielt. Freie Turner wie immer, gutes Spiel und Zufall. Schiedsrichter Gut. Vorher trafen sich die beiden Mannschaften ebenfalls ruhig und fair, das Grünwinkel durch seinen heftigen Sturm für sich entschied. Grünwinkel Jugend — Grünwinkel Jugend 2:0. R. Hettlinger.

Fußballer. Die Vereine werden nochmals aufgefordert, die Beiträge an den Bezirkskassier einzusenden. Unter den gesperrten Vereinen befinden sich außer den in der letzten Bekanntmachung genannten Vereine noch Arb.-Sp.-Verein Durlach.

Bezirksfußballer. Am 31. 1. 25 Bezirksausführung in Karlsruhe Karl Wilhelmstraße (Burgdorf). Die Gruppenleiter haben ihre Berechnung zu machen, sowie ihr Material mitzubringen. Am 1. 2. 25 vorm. im „Burgdorf“ punkt 9:30 Uhr Besprechung. Sämtliche Vereine haben Delegierte mit Ausweis zu entsenden. Bis zum 1. 2. 25 müssen sämtliche Vereine ihre Mitgliedslisten beibringen, sowie Fragebogen, und die vom Bezirk schon längst geforderten Statistiken. Es wird darauf hingewiesen, daß die Sitzung bis 4 Uhr gehen kann. Also auf zur Mitarbeit, damit die neue Vorstandsfahrt mit frischem Mut an die Arbeit gehen kann.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, 10. Kreis

In unsere Kreisvereine: Die erste Nummer des „Wachstums“, des „Arbeiter-Sport“, offizielles Kreisblatt für unsere Kreise, erscheint am 3. Februar. Der Redaktionsfluß für alle gemeinsamen ist jeweils Donnerstag 8 Uhr, für Spielberichte Montag 8 Uhr. Aus letzterem ergibt sich, daß unsere Fußballvereine und Abteilungen ihre Wettspielberichte Sonntagabend noch abgeben müssen, wenn sie immer in der folgenden Nummer erscheinen sollen. Die Pflichterfüllung für Fußballvereine und Abteilungen gehen an die uns bekannten Adressen. Infolge der jetzt stattfindenden Generalversammlungen der Vereine ist es möglich, daß Wechsel eintreten. Bei Nichtempfang der Zeitung wende man sich an die bisherige Leitung des Vereins. Alles weitere erscheint in den nächsten Nummern der Kreis-

zeitung. Maßgebende Adresse in allen Fragen ist: Edmund Straub, Redaran, Rosenstr. 76.

Unhaltbare Zustände im 3. Bezirk der Fußballer

Am 25. Mai letzten Jahres tagte in Rheinau der Kreisfußballtag des 1. Kreises. Unter anderem wurde dort beschlossen, eine Kreissteuer pro Mitglied 10 Pf. zu erheben, zahlbar bis 15. September 1924. Dieser Kreisstag war von allen Vereinen mit Delegierten besetzt, deslo ungläublicher ist die nun wiederholte Mahnung in der Tageszeitung, daß die Vereine ihrer Schuldigkeit dem Kreis gegenüber nachkommen sollen. Die Vereine verlangen auf der einen Seite vom Kreis und Bezirk tatkräftige und unserer Sportbewegung fördernde Arbeit, auf der anderen Seite sind sie ihrer Pflicht dem Kreis und Bezirk gegenüber nicht bewußt. Hier fragt man sich, kann es so weitergehen, wenn unsere Sportbewegung nicht in den Abgrund stürzen soll, wir müssen als christliche Sportsleute hier ein klares Nein entgegenstellen. Als jetzt wurde die Arbeit im Kreis und Bezirk eine allen Genüßes ihrer Pflicht bewußt sein. Der Bezirk soll die Serienspiele durchführen, der Kreis soll die Kreisspiele durchführen, ohne daß sie den Vereinen zur Last werden. Die sämtlichen Vereine erwidern dem Kreis und Bezirk ummäßig die Arbeit und machen gudem dem Kreis es fast unmöglich, die Kreisspiele durchzuführen. Wir wollen hoffen und wünschen, daß das neue Jahr hier Wandel schafft. Die Kreissteuer ist der Arbeit des Kreises und Bezirkes gegenüber so minimal gehalten, daß es beschämend ist für jeden Arbeitersportverein, dieses kleine Scherlein dem Kreis dorenthalten zu wollen. Ich appelliere an den sportlichen Ehrgeiz und gesunden Verstand der Bundesgenossen, damit solche Zustände endgültig aus unserer Sportbewegung verschwinden.

Darum auf zur Arbeit in unserer Fußballbewegung, damit wir endlich sagen können, wir haben geschafft. Wir müssen unsere Gegner beweisen, daß wir wirklich wahrheitsliebende und aufrichtige Arbeitersportler sind. Haben wir dieses Ziel erreicht, dann braucht es uns um unsere Sportbewegung nicht mehr bange sein. Darum auf zur Arbeit, auf zur Tat zum Wohle und im Interesse des ganzen Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Karl Hettlinger, Grünwinkel.

Turnen

H. Grünwetterbach. Ein im Oktober in einer gut besuchten Versammlung des Arb.-Turn- und Sportvereins E. V. gefasster Beschluß, den im Weltkrieg gefallenen 36 Turngenossen in Treue zu gedenken, geht nun seiner Vollendung entgegen. Es wird in der Turnhalle, die Eigentum des Vereins ist, eine Gedenktafel 1,050 + 1,20 Meter aus Marmor angebracht. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange, und die Herstellung der Tafel liegt in besten Händen. Die Mitglieder werden sehr schon auf die Einmütigkeit aufmerksam gemacht und die in Betracht kommenden Sparten (Sänger, Turner usw.) werden gebeten, alles aufzubieten, daß der Tag der Einweihung eine mächtige Kundgebung gegen neue Kriege wird.

Schwer-Athletik

Bezirksmeisterschaft im Stemen und Ringen

Am Sonntag nachmittag versammelten sich zahlreiche Sportliebhaber im „Apollo-Theater, Marienstraße, um der Austragung der Bezirksmeisterschaft im Stemen und Ringen am den Wandervogel beizuwohnen. Die Gruppe „Schwerathletik“ des Arbeiter-Athleten-Bundes Deutschlands (5. Bezirk, 17. Kreis) stellte interessante und achtunggebietende Sportler, die in einmündigen, aber äußerst zähen Kämpfen um den höchsten Lorbeer des Bezirks ihre Kräfte spielen ließen. In markigen, aufmunternden Worten für die Sache der Athleten gipfelte die Ansprache des Bezirksleiters, Mette Reisinger, in beachtenswerter Ehrlichkeit durchgeführt, waren die Vorbereitungen der Original-Mitglieder Walter, Sud, Weber. Im Stemen der Gruppenmeister fanden sich der Hilsenklub „Einigkeit“, Mühlburg und „Einigkeit“ Anielingen gegenüber. Im fünfkräftigen Ringen wurden 100 Pfund zu Höchstleistung 150 Pfund, rechtskräftig 170 Pfund als Höchstleistung zu verbuchen sind. Mit beiden Armen konnten im Ringen 200 Pfund, im Stöhen 220 Pfund gezeitigt werden. Im Stemen wurde „Einigkeit“ Mühlburg mit 307,5 Punkten Kreismeister; „Einigkeit“ Anielingen brachte es nur auf 374,5 Punkte. Die Meisterschaft wurde in einem Sechskampf ausgetragen. Der gleichzeitige Akt der Sportler Franz und Kunz war eine sehr gute Leistung, die auch sehr anspocht. Mit Handkriegerübungen erfreute die Damenriege. Sportgenosse Erwin Reine ist der spiritus rector dieser Gruppe, die ergötzt und mit Lust und Liebe sich betätigt. Das Wichtigste der ganzen Veranstaltung war ohne Zweifel das Ringen der Gruppenmeister um die Bezirksmeisterschaft, wobei, wie wir ausdrücklich bemerken möchten, außerordentliches geboten wurde. Auch hier mußten die Anielinger den Mühlburgern (nur 2 Punkt Unterschied) den Pokal überlassen; Mühlburg hatte 8 Punkte, Anielingen 6 Punkte. Somit ist die „Einigkeit“ Mühlburg Kreismeister. Von der Musterriege der Mühlburger ist nur das denkbar günstige zu berichten. Beifall in Hülle und Fülle wurde gesendet. Sportgenosse Reine überreichte mit einer feierlichen Ansprache dem sieghaften Verein den Wandervogel. Diese Veranstaltung dürfte wohl dem Arbeitersport neue Anhänger zuführen. Schür.

Jugendbewegung

Von Jugend und Staat

Die Not, in der die Arbeiterjugend in den letzten Jahren gelebt, und manches Unrecht, das sie in der Republik erfahren mußte, hat besonders jüngere Arbeiter der Republik entfremdet. Die Arbeiter, die den Obrigkeitsstaat erlebt, und die Republik erlöst haben, fanden leichter, trotz aller widrigen Umstände, ein Verhältnis zur Republik als die Jungen, die immer nur die Republik hatten feiern hören und doch nichts von ihr zu haben glaubten. Dabei ist häufig allerdings der Staat für die Regierung verantwortlich gemacht worden. Man verkennt das Verhältnis von Staat und Regierung und sah nicht, daß es in dem Willen des Volkes liegt, welche Regierung die Republik hat. Niemand wird disziplinlos aus den Reihen der Arbeiterjugend sche-

den, weil er mit der Haltung des Führers nicht einverstanden ist, vielmehr wird er versuchen, den Vorstand seiner Organisation in seinem Sinne zu beeinflussen. Diese Verantwortung zur Mitarbeit hat jeder einzelne weit mehr noch im Staate, in dem die Regierung gewissermaßen dieselben Aufgaben wie ein Vorstand in einem Verein hat. Daraus ergibt sich die große Bedeutung der Wahlen zum Parlament in einer Republik, und die Jugend muß groß werden in dem Glauben an die Bedeutung des Staatsgeschickes einer Wahl.

Der Vergleich zwischen Verein und Vorstand mit Staat und Regierung hilft natürlich, wie alle Vergleiche. Ein grundlegender Unterschied besteht zwischen den beiden Organisationen — Verein und Staat — darin, daß der Beitritt zu jedem Verein aus freiem Entschluß erfolgt; in den Staat aber werden wir alle hineingeboren, Niemand kann sich ohne weiteres vom Staate losreißen. Der Staat überträgt alle Organisationen bisher an Macht und Bedeutung, und niemand lebt heute des Glaubens, daß die Menschen der kapitalistischen Wirtschaft ohne die Organisation des Staates in Europa leben könnten. Im Gegenteil, wir sind der Meinung, daß die staatliche Organisation nicht ausreicht, um den Verkehr der Völker auf der Erde untereinander zu regeln, und streben nach der überstaatlichen Organisation des Völkerverkehrs. Die Allen unter uns sind groß geworden in der Zeit der Nationalstaaten. Es ist Aufgabe der sozialistischen Jugend, von heute für die Verwirklichung der Ideen des Völkerverkehrs zu kämpfen.

Das Verhältnis von Regierung und Staat, von dem aber die Rede war, wird bestimmt durch die Staatsform, wie sie durch die Verfassung gewährleistet ist. Entscheidend für die Staatsform sind Anteil und Einfluß des Volkes auf Gesetzgebung und Regierung. Der Obrigkeitstaat wird regiert „von Gottes Gnaden“, seine Führer sind verantwortungslos. Der erste Artikel der Verfassung der deutschen Republik bestimmt: „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus.“ In der Technik des öffentlichen Lebens bedeutet das die Wahlen der Abgeordneten durch das Volk, die Verantwortlichkeit der Minister, des Parlament gegenüber, die Verantwortlichkeit der Minister, alle Verordnungen des Reichspräsidenten gegenzuzurück. Was das Wahlgeld häufig noch heute unter anderem Zwang bezeugen werden, für den überzeugten Demokraten ist es eine innere Angelegenheit. Es bedeutet die Selbstverantwortung des Volkes und jedes einzelnen Wählers für die künftige Politik. Demokratie und Republik werden erst wirklich werden mit der Erfüllung der Forderungen der Jugendbewegung: Freiheit, Selbstverantwortung, Wahrschaffigkeit. Es liegt an der Jugend, ihre Ideale zu verwirklichen — damit erwacht sie der Republik den besten Dienst.

Für die sozialistische Jugend ist die Erfüllung dieses Zieles gebunden an die Umgestaltung der Wirtschaft. Die Jugend empfindet tief den Zwiespalt unserer Zeit, sie erkennt das Mißverhältnis von Form und Inhalt, und weiß davon, daß die demokratische Republik an sich nicht die soziale Gerechtigkeit verbürgt, sondern immer noch die Vorherrschaft kapitalistischer Interessen möglich macht. Die politische Revolution brachte die formale Gleichberechtigung von Kapital und Arbeit, die Republik gibt der Jugend die Freiheit weiterer Entwicklung, möglich kann die Fortschrittlichkeit der Arbeit werden. Im Gegensatz zur politischen Revolution steht aber die wirtschaftliche und kulturelle Umgestaltung von Welt und Menschen langsame Bahnen. Bei der Jugend liegt die Verantwortung, die Kraft zu entfalten, ihre Ideen durchzuführen. Der Weg ist gegeben: mit Hilfe des Staates der Idee der Arbeit zum Siege zu verhelfen. Das aber zwingt die Jugend, revolutionär zu bleiben im Geiste und willenshaft im Handeln. Otto Suhr.

Berichte so frühzeitig wie möglich einlenden, nicht warten bis Dienstaag moran.

Veranstaltungen der Arbeiterjugend

Kreisferien der Sozialistischen Arbeiterjugend des 5. Kreises (Karlsruhe)

Am Sonntag, 8. Febr., morgens 10 Uhr, findet im südlichen Jugendheim, Ede Rupperts- und Baumelstraße, unsere diesjährige Kreisferien statt. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Bericht der Ortsgruppen, 3. Bericht über die Kreisleiterkonferenz vom 25. Jan. 4. Referat des Gen. Walter Däfer über „Unsere Arbeit in den nächsten Jahren.“ 5. Reichs- und Kreisjugendtage. Jede Ortsgruppe muß mindestens 1 Vertreter entsenden. Die Kreisleitung.

Groß-Karlsruhe: Die Monatsprogramme für Februar sind einzulenden. Auch sind die Veranstaltungen der einzelnen Gruppen für Sonntag in den Programmen aufzuzeichnen.

Gruppe Ost: Donnerstag, 29. Jan., Spielabend um 1/8 Uhr im Handarbeitsaal der Hefelschule. Montag Lang- und Singabend um 1/8 Uhr in der Hefelschule (Turnhalle und Bierbühnen mitbringen).

Gruppe West: Donnerstag Vortrag über „Die Geschichte der Arbeiterjugendbewegung in Deutschland“ um 1/8 Uhr in der Gutenbergschule. Heute Dienstag Funktionärstag um 1/8 Uhr in der Gutenbergschule. Montag bei Gruppe Ost.

Gruppe Süd: Donnerstag Heimabend um 1/8 Uhr im Jugendheim. Sonntag Wanderung, näheres am Donnerstag. Montag bei Gruppe Ost.

Gruppe Mühlburg: Donnerstag Unterhaltungsabend um 1/8 Uhr im neuen Schulhaus (Röhrenstr.). Montag um 1/8 Uhr im neuen Schulhaus (Röhrenstr.). Mittwoch Musikabend punktlich um 1/8 Uhr im Gasthaus zum „Hirs“ Mühlburg.

Gruppe Durlach: Das Monatsprogramm fehlt.

Karlsruhe, Donnerstag, 29. Januar, abends halb 8 Uhr, findet im „Anker“ unsere Generalversammlung statt. Die Veranstaltung wird umrahmt von Musikvortrügen von Jugendgenossen. Wir eruchen die Partei- und Gewerkschaftsgruppen, alle Jugendlichen auf diese Veranstaltung aufmerksam zu machen. Auch Volksgenossen sind herzlich willkommen.

Beirns-Kalender

Arbeiter-Fußballer. Die Vereine werden ersucht, sofort die Kreisbeiträge einzusenden. 890

Pianos - Harmoniums zu günstigsten Preisen und Bedingungen **Pianohaus Lang** Kaiserstrasse 107/2 Telefon 1073 Salamander - Schulhaus

Karlsruher Chronik

Geschichtskalender

27. Jan. 1825 *Der Schriftsteller Waldmüller in Wien. — 1922 †Die 103. Reichstagsabgeordnete Luise Zietz in Berlin. — 1924 Landeswahlen im Saargebiet.

Parteinachrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Sozialdem. Bürgerauschubfraktion. Freitag abend 8 Uhr im kleinen Rathhausaal Fraktionsstunde. Jedes Fraktionsmitglied hat zu erscheinen.

Bezirk Oststadt. Die Regierungstrife in Pecuhien ist gegenwärtig das aktuellste politische Thema für die Sozialdemokratie; es soll am morgigen Mittwoch abend im „Scheffelhof“ besprochen werden. Referent ist Gen. A. Reichmann, der unseres Wissens 10 Jahre an einem preußischen Parteiblatt redaktionell tätig war, somit Preußens politische und sonstige Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen dürfte. Die Versammlung verdient und erfordert guten Besuch.

Bezirk Weststadt. Mittwoch, 28. Januar, abends 8 Uhr, im Lokal „Unter den Linden“, Ecke Poststraße und Kaiserallee, findet eine Bezirksversammlung statt. Genosse Schulinspektor Reinmuth wird über das Thema: „Die politische Lage“ sprechen. Genossen seid auf der Hut und rüht Euch jetzt schon für die Zukunft, denn mit dem Kabinett Luther werden wir allerhand erleben.

Bezirk Mühlburg. Samstag, den 31. d. M., abends 8 Uhr, im Gasthaus zur „Brunnenstube“ (Gardist.) Bezirksversammlung. Gen. Stadtrat Jung spricht über das Thema: „Was muß uns gegenwärtig in der Gemeindepolitik interessieren?“ Parteigenossinnen und Parteigenossen, sowie Volksfreundler bitten wir, zahlreich in dieser Versammlung zu erscheinen. Zugleich bitten wir um mündliche weitere Mitatation. — Die Vertrauensleute werden gebeten, schon um 7 Uhr zu einer wichtigen Besprechung zu erscheinen.

Frauenversammlung

Am Donnerstag abend 8 Uhr findet in der „Gambirushalle“, Erbprinzenstraße, eine Frauenversammlung statt. Genossin Baack aus Söllingen spricht über das Thema „Die Mission der Frauen in der Politik“. Das Thema verspricht ein interessanter Abend zu werden. Auch die Referentin, eine bekannte Genossin, früher in Freiburg, dürfte unsere Genossinnen veranlassen, recht zahlreich zu erscheinen. Auch Volksfreundlerinnen sind freundlichst eingeladen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“

Bezirk Mittel- und Südweststadt. Morgen Mittwoch abend 8 Uhr im „Salmen“ Versammlung. Vollständiges Erscheinen der Kameraden, auch der Jugend, wird erwartet.

Der Sechsräder-Autobus

Eine Neuerung im Verkehrsweisen bedeutet der „Autobus“ D n i b u s, der sich, wo er bisher eingeführt worden ist, allmählich bewährt hat. Kein Wunder, wenn er insbesondere zur Bewältigung des Vorortverkehrs immer mehr herangezogen und als das richtige Verkehrsmittel angesehen wird, wenn nach diesen Orten noch keine elektrische Straßenbahn angelegt ist. Und bei uns in Karlsruhe, wo der Vorortverkehr — man denke nur an Rittheim und Ruppurr und verschiedene Hardorte — überaus im Argen liegt, wird für die nächste Zeit wohl kein besseres Verkehrsmittel zur Befriedigung des Verkehrs in Frage kommen können wie gerade der Kraftwagen, also der Autobus.

Am Sonntag morgen schon ein Autobus, mit Töff-Töff und Motorgetriebe, ein Ansalim, ein Koloh, durch die Straßen der Stadt, sowie nach dem Thomashof, Eßlingen usw. Ueberall, wo es sich sehen ließ, ziffen die Menschen die Augen auf und bewunderten diese überraschende Leistung der deutschen Automobilindustrie. Der schwere und doch so schnelle und bewegliche Koloh war ein neuer Autoomnibus, der von der Braunschweiger Automobilfabrik Büßing A.G. hergestellt wird. Der Omnibus, dessen Karosserie 60 Personen aufnehmen kann, läuft auf sechs Rädern mit Pneumatikbereifung. Die vier hinteren Räder dienen dem Antrieb, auch die Bremse erfährt die vier Räder gleichmäßig. Die Abfederung des Wagens ist eine ganz vorzügliche, denn durch Ausgleichhebel zwischen den beiden hinteren Achsen werden deren vier Räder gleichmäßig zum Tragen herangezogen, wie Experimente erweisen. Erschütterungen spürt man selbst bei schneller Fahrt auf schlechten Wegen in dem Wagen kaum. Bei voller Geschwindigkeit arbeitete seine Bremsvorrichtung so vorzüglich, daß er auf wenige Meter sofort zum Stehen kam, ohne auch nur im geringsten zu rutschen oder zu schleudern. Auch nahm er fast so leicht wie ein Kleinauto. Der schmale grünlichweiße Wagen ist auch in seiner inneren Ausstattung sehr schön und praktisch. Auf angenehmen Ledersitzen sitzend, könnte man Kundenlang mit ihm durch die Lande fahren. Ebenfalls dürfte er sich im Straßenverkehr sehr bewähren und vom Publikum benutzt werden. Für den Ausbau unseres Verkehrsweises sollte man den Autobus nicht vernachlässigen. Wie ja kürzlich schon berichtet, trägt sich die Stadtverwaltung mit dem Gedanken, nach Ruppurr usw. den Autoomnibusverkehr einzurichten, was von den Bewohnern der Gartenstadt und Ruppurr lebhaft begrüßt werden würde, zumal die Strecke vom Rathaus bis nach Ruppurr in 7 Minuten zurückgelegt wird.

Am gestrigen Montag fand unter Teilnahme von Vertretern des Ministeriums, der Stadtverwaltung, des Verkehrsvereins usw. eine Probefahrt nach Derrnals statt, das in ¼ Stunden erreicht wurde. Von hier ging es nach Baden-Baden, sowie wieder zurück nach Karlsruhe. Letztere Strecke wurde in 70 Minuten zurückgelegt, zum Teil mit 45 Kilometer Geschwindigkeit. Die Gemeinden, insbesondere die Stadt Karlsruhe, haben natürlich ein lebhaftes Interesse an diesen Autobus, da ja auch die Betriebskosten sehr geringe sind. Ein Wagenkilometer kommt auf 60 Pfa. zu stehen, jedoch bei guter Befahrung der Kilometer pro Person etwa 2 Pfa. Kosten verursachen dürfte.

Aus der Stadtratsitzung

Die Viehhof- und Viehmarktordnung für Karlsruhe scheidet in § 4 vor, daß sämtliches in die Stadt eingeführtes Schlacht- und Handelsvieh in den Viehhof verbracht werden muß, soweit es nicht alsbald in den Schlachthof kommt, und bereitet das „Ginsfleisch“ soll nun dahin präzisiert werden, daß Fuchts- und Antevieh ausdrücklich von dem Viehhofzwang ausgenommen wird. Ferner soll aus gesundheitspolizeilichen Gründen die Viehhof- und Viehmarktordnung und damit der Viehhofzwang, der bisher nur für die Altstadt bestanden hat, auf die Vororte ausgedehnt werden. Der Stadtrat stimmt dem Entwurf einer dahingehenden ortspolizeilichen Vorschrift zu.

Die Schlachthofordnung ist durch ortspolizeiliche Vorschrift vom 26. Juni 1917 auf die Vororte Veiertheim und Ruppurr und durch Vorschrift des Stadtrats vom 29. Juni 1917 (erlassen aufgrund der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und der Versorgungsregelung vom 29. 9. 1915) auf die Vororte Daxlanden, Grünwinkel und Rittheim ausgedehnt worden. Damit galt seitdem für alle Vororte der Schlachthofzwang sowohl für gewerbliche als auch für nichtgewerbliche Schlachtungen. Nachdem nun aber die letztgenannte Vorschrift durch Aufhebung der angeführten Bundesratsverordnung ihre Rechtswirksamkeit verloren hat, beantragt der Stadtrat beim Reichsamt die Erlassung einer ortspolizeilichen Vorschrift über die Ausdehnung der Schlachthofordnung auf die Vororte Daxlanden, Grünwinkel und Rittheim. In dieser Vorschrift ist eine Bestimmung vorgesehen, wonach es der Ortspolizeibehörde vorbehalten bleibt, für die Hausfleischungen von Kleinvieh und Schweinen unter besonderen Voraussetzungen Befreiung vom Schlachthofzwang zu gewähren. Damit soll den Bewohnern der Vororte die bisherige Vergünstigung, ihre Hausfleischungen nach Erwirkung eines Genehmigungsgescheines vom Gemeindefraktariat in ihrer Behausung vorzunehmen, bis auf weiteres, d. h. solange sich keine Mißstände daraus ergeben, erhalten bleiben. Rheinhausen. Etwa 16 000 Quadratmeter Gelände werden zu Lagerzwecken neu vermielet.

Gedene Hochzeit. Den Obervermeier a. D. Engelhard Rauhartz Eheleuten hier wurde anlässlich der Feier ihrer goldenen Hochzeit eine Ehrenprobe der Stadt, begleitet von einem Glückwunschschreiben, überreicht.

Zeitprobleme der Gewerkschaften

Während der Inflationszeit war es den Gewerkschaften infolge der vielen Lohnbewegungen nicht möglich, für die Bildung und Erziehung der Mitglieder das zu tun, was notwendig war, um die in Scharen zu den Gewerkschaften gestoßenen Arbeiter und Arbeiterinnen zu tüchtigen Gewerkschaftsmittgliedern zu erziehen. Nun nachdem nicht mehr eine Lohnbewegung die andere jagt, bleibt den Gewerkschaften auch Zeit übrig, die Bildungs- und Erziehungsarbeit in Angriff zu nehmen und auch das bisherige Gewerkschaftsstatut veranlassen wieder Betriebsrätefrage und einzelne Vorträge, um das Wissen der Mitglieder zu heben und die Waffen zu schärfen, die im Kampfe um die Besserstellung der Arbeiterschaft notwendig sind. Nachdem in den letzten Wochen Gen. Dr. Kraus-Rammsch in zwei Vorträgen aktuelle Themen behandelt hatte, betraf das Statut auf letzten Samstag abend wiederum die Mitglieder zum Besuche eines Vortrages über „Die Zeitprobleme der Gewerkschaften“ auf. Redner war Gen. W i n g a aus Jena, ein bekannter Sachmann in gewerkschaftlichen Fragen. Redner ließ der Besuch sehr zu wünschen übrig, während in anderen Städten, wo der Referent sprach, die Gewerkschaftsfunktionäre sehr zahlreich erschienen sind.

Der Referent wies eingangs seiner Ausführungen auf die Fahnenflucht so vieler Arbeiter und Arbeiterinnen aus den Gewerkschaften hin. Sie alle waren unzufrieden, weil die Gewerkschaften nicht all die Ansprüche erfüllen, die an sie gestellt worden sind. Diese Arbeiter haben nicht begriffen, daß zur Befriedigung der Ansprüche, zur Durchführung der wirtschaftlichen Demokratie die Voraussetzungen, auch die innerliche Reife der Arbeiterschaft fehlen. Anders bei der politischen Demokratie, die sich 1918 durchsetzen konnte. Die politische Vorbereitung war gegeben, denn die politische Bildung und Schulung der Arbeiterschaft setzte schon nach 1848, also frühe ein, während die Vorbereitung zu einer grundlegenden Veränderung auf wirtschaftlichem Gebiet nicht so gut waren. Der Redner weist darauf hin, daß eben „s historisches Gesetz der zeitigen Vorbereitung nicht auf Geltung kommen konnte. Zum Vergleich sieht er die zeitigen Vorbereitungen der verschiedenen bürgerlichen Revolutionen heran, sowohl in politischer und wirtschaftlicher Beziehung. „Sein Bürgerium setzt die politische Bewegung schon vor 250 Jahren ein und die Forderungen in Deutschland im Jahre 1848 müßten bewilligt werden. Das Bürgerium hat seit 1848 keine wirtschaftlichen Bedürfnisse fest verankert, während die Arbeiterschaft wesentlich Forderungen nicht vorbrachte. Beim Bürgerium war also eine geistige Vorbereitung vorhanden und zwar nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich, das Bürgerium hatte die notwendige Entwicklung der Arbeiterklasse erst seit 1848 haben.

Der Redner kommt sodann auf die **Zukunftprobleme** zu sprechen und bezeichnet es als eine Notwendigkeit, in der vor uns liegende Zeitperiode die zeitige Vorbereitung zu schaffen, um eine grundsätzliche Veränderung der Arbeitsverhältnisse durch die **Demokratisierung der Wirtschaft** zu erreichen. Diese Aufgabe fällt deshalb den Gewerkschaften zu, weil sie die Repräsentanten der wirtschaftlichen Arbeiterklasse sind. Der Redner zog sodann Vergleiche zwischen der zeitigen Verfassung des Arbeiters und des Unternehmers in der Zeit des Frühkapitalismus und heute. Der Arbeiter hat eingesehen, daß die Betriebsmittel nicht dem Unternehmer, sondern der Gesamtheit gehören und daß der Besitz der Betriebsmittel allein nicht genügt, sondern daß sie durch den Arbeiter in Bewegung gesetzt werden müssen. Der Arbeiter hat also die Wichtigkeit seiner Arbeitskraft im Produktionsprozeß erkannt. Und beim

Unternehmer ist der Begriff des Privateigentums erschüttert, er hat ihn an Organisationen abgetreten.

Ueber die Länge des Weges zur Erreichung der wirtschaftlichen Demokratie führt der Referent an, daß der Weg von der Entwicklung einer Zeitperiode zur anderen immer kürzer werde. Der Kapitalismus arbeitet schnell und so wird der Weg, den wir noch zurücklegen haben, kürzer sein wie der schon zurückgelegte. Zur Autonomie liegt keine Veranlassung vor, wir müssen uns aber auf den realen Boden stellen. Die Frage, ob die wirtschaftliche Demokratie das gleiche ist wie die sozialistische Wirtschaftsordnung, ist auszusprechen, da sich alles automatisch lösen wird. Wir müssen nur die Entwicklungsstufe klar erkennen. Redner schloß die Schlussfolgerung, daß nicht allein die große Zahl in den Gewerkschaften entscheidend, sie allein genügt nicht, um die Arbeiter zu Trägern der Wirtschaft zu machen, sondern der Arbeiter muß wirtschaftlich noch mehr gekult werden. Die Gewerkschaften müssen neben ihrer Lohnpolitik nach dem großen Ziel der Erreichung der wirtschaftlichen Demokratie aufstreben, ein großzügig angelegtes Bildungssystem einführen, um die wirtschaftlichen Kräfte zu wecken, zu mobilisieren und so die zeitigen Voraussetzungen zur Durchführung der wirtschaftlichen Demokratie zu erreichen.

Mit allseitigem Beifall dankte das kleine, aber aufmerksame Auditorium für die belehrenden Darlegungen, denen eine kurze Aussprache folgte. Der Vorsitzende Kollege Sch u l e n b u r g dankte sodann noch den herzlichsten Besuch der Betriebsrätefrage und forderte die Delegierten auf, für einen besseren Besuch besorgt zu sein.

Große Damenfigur der Karnevalsgesellschaft „Badenia“

Als erste karnevalistische Unternehmung größeren Stils nach dem Kriege fand die Karnevalssitzung der „Badenia“ am Sonntag nachmittag beheimatet werden. Die Karnevalsgesellschaft „Badenia“ feierte damit zugleich den Tag ihres 25jährigen Bestehens. Schon zur Zeit des Bestandes der großen Karnevalsgesellschaft hat die Karnevalsgesellschaft „Badenia“ sich einen guten Namen gemacht und ihre Sitzungen in den Vordergrund zu stellen verstanden. Nicht umsonst hat die große Karnevalsgesellschaft bei ihrer Auflösung ihr Inventar der Gesellschaft „Badenia“ vermach und man muß sagen, sie hat einen würdigen Nachfolger gefunden. Die Sitzung am Sonntag legte Zeugnis davon ab. Diefelbe stand den Sitzungen der früheren Karnevalsgesellschaft in keiner Weise nach. Das Podium mit dem Herold, dem großen Rat und der Prinzengarde, sowie das große Auditorium des Karren und der Karren, sowie das prächtige, echt karnevalistisches Bild und heller Jubel herrschte als der Effekt mit großer Zeremonie auf. Der Präsident des Herolds Herr K u m p b e r g sprach das natürliche Wort mit einer launigen Ansprache und hat mit Gedicht und Lachstücken zusammen mit dem zweiten Vorsitzenden die Sitzung geleitet. Als Vortragsredner traten die Herren W a n e r, S o n n a n, Kauf Müller, Mägauer-Karle, Deitinger und Reichert-Mannheim auf, die alle lebhaften Beifall für ihre ebenso hehrwürdigen wie nützlichen Ausführungen erzielten. Die eingeflochtenen gemeinschaftlichen Gesänge bereiteten außerdem die nötige Stimmung vor. Vor der Pause wurde großes Orchesterkapell abgeholt, bei dem viele mit Auszeichnungen bedacht wurden, darunter insbesondere der Vorsitzende des Orchesters Herr K u m p b e r g und der Vorsitzende des Gesangsvereins „Badenia“ Herr K i e p l e, die sich beide um den Verein sowohl, wie um die Karnevalsgesellschaft außerordentlich verdient gemacht haben. Auch die Vertreter der auswärtigen karnevalistischen Vereine, sowie die Vertreter der Presse, der Leiter der Harmoniekapelle Kubold, der ersten Orden des Prinzen Karneval. Ueber die Veranstaltung sagte man nur eine Stimme der Befriedigung. Herr K i e p l e hatte Recht, wenn er in seiner Ansprache betonte, daß man nicht immer der durch die Zeitumstände gebotenen gebürdigen Stimmung nachzugeben braucht, es wird dadurch doch nicht anders. Andererseits soll ein Teil des Gutes von der Stadt den Arbeitslosen zuwendet werden. Herr K i e p l e gab dabei dem Wunsch Ausdruck, daß ein möglichst großer Betrag diesem Zwecke zugewandt werden kann, denn die Reichhaltigkeit der Veranstaltung, der dem Gelingen einen guten Abschluß gab.

Ein Wunsch der Sozialrentner an die Volk. Ein Bestreber von Inhaberebene freizustellen: Mehrere Male im Jahre fällt auf den 1. eines Monats ein Sonntag, jedoch an diesem Tage keine Renten bei der Volk ausbezahlt werden. Die Rentenempfänger müssen also bis zum 2. des in Betracht kommenden Monats warten, bis sie ihr Geld erhalten. Währenddessen aber verschiedene Verpflichtungen fällig, so u. a. auch die Miete. Und es gibt Hausbesitzer, die unbedingt am 1. jeden Monats die Miete bezahlt haben wollen, sonst sikt schon der Raub. Der Sozialrentner ist aber zur Befragung der Miete auf seine Unterhaltung angewiesen. Es sei deshalb an die Volkverwaltung die Bitte gerichtet, die Ausbezahlung der Renten schon am letzten Tag des Monats vorzunehmen, wenn auf den 1. des folgenden Monats ein Sonntag fällt, damit die Rentenempfänger am 1. eines jeden Monats im Besitze der Rente sind. Da ja am 1. Februar ebenfalls Sonntag ist, so wäre es angebracht, schon am Samstag, 31. Januar, die Renten zur Auszahlung zu bringen.

Der Ostmo weis es und jede Hausfrau sollte es beachten, daß fettreiche Nahrung den besten Schutz gegen Kälte und Erkältungskrankheiten bietet. Geben Sie Ihren Kindern reichlich von der neuen Feinholzmargarine „Schwan im Plauhand“, deren billiger Preis einen vermehrten Verbrauch ermöglicht. Diese feine, weiche, weiße Margarine ist von erstklassiger Qualität, sie schmeckt sich durch ein köstliches Aroma aus und hat sich sich und durchsichtig bewährt.

Wenig Verdruß bereitet es der Hausfrau, feststellen zu müssen, daß infolge unzutrefflicher Schuhcreme ein fast neuer Schuh Risse aufweist. Solche unangenehme Ueberraschungen können Sie vermeiden, wenn ausschließlich Erbal Marie Schuhcreme die wirklich gute Schuhcreme zur Pflege der Schuhe verwendet wird. Das Leder wird nicht brüchig, sondern bleibt geschmeidig.

Wer schnell eine gute Suppe kochen will,

nimmt Maggi's Suppen-Würfel (zu 12 Pfg. für 2 Teller) und kocht diese nur noch kurze Zeit nach Vorschrift lediglich mit Wasser. — Alles sonst Erforderliche ist in den Würfeln enthalten. — 5 Sorten wie Grünkern, Königin, Eier, Stierchen, Reis mit Tomaten, Erbs, Tapioka echt, Humford, Pilz, Reis usw. Kennzeichen: der Name Maggi und die gelb-rote Packung.



Die Maggi-Werkschaft hat ihre Erzeugung der Kontrolle des Direktors des Hygienischen Instituts der Universität Berlin. Geheimes Professor Dr. Martin S o b n. unterzeichnet.

Betrieberäfers

Der auf heute abend anderweite Kurs fällt aus. Er findet erst am Freitag statt und wird noch Näheres bekannt geben.

Maskenball der Typographia. Zu einer Nacht in Ägypten hatte der Gesangsverein Typographia auf Samstag abend in die Räume der Festhalle eingeladen, und es waren unglaublich viele, die dieser Einladung Folge geleistet hatten. Und „beinahe“ konnte man sich auch noch den Gestanden des Nils besichtigen. Die große Halle war festlich aufgemacht; im Hintergrund vor der Orgel grünte eine prächtige ägyptische Landschaft, wunderbar beleuchtet, deren Sphinge, Kolonnen und dazu das diesbezügliche ägyptische, mohammedanische, jüdische, indische und türkische „Volk“. Es ist zu begrüßen, daß ein sehr großer Teil der Besucher in der Kostümierung ebenfalls die Idee des Festes zum Ausdruck brachte. Da wurde eine ägyptische Prinzessin von ihnen mit Palmenwedeln bewaffneten Elenden durch den Saal geführt, der Ägyptologe Prof. Dittler hielt einen tiefwissenschaftlichen Vortrag über seine Königsmumie, ein mächtiges Nilfischboi trug durch den Saal, schwer bewaffnete Beduinen, Araber, Türken, Sudanesen und Regengruppen zeigten, daß sie ihnen Karl May und die Trachtenbücher von Alt- und Neu-Ägypten gut studiert hatten. Joseph von Ägypten, König Nubades, türkische Prinzen und Prinzessinnen, arabisch-königliche und türkische Sarensomen, teils verkleidet, teils nur durch ein Schleier angezogen, eine ganze Wälderfülle hatte sich versammelt. Und dazu kamen dann die Wälderfülle zum Winterfestball, die eine Reihe nach Ägypten zum Winterfestball antworteten hatten: An der Spitze der diesbezüglichen Streifenmann mit seinem vier- oder fünfjährigen Gesicht, kann jeden rechts und links, kann gehen vorwärts und rückwärts, Herr Ludenbeck mit der blauen Brille, der Schweden mit dem Säbel verlaufte hatte, auch Chaplin war in eigener origineller Person erschienen, Engländer und Amerikaner durften natürlich auch nicht fehlen, verschiedene Radio-Stationen bewegten sich im Saale herum. Eine internationale Wälderfülle. Nur in einem unterchieden sich die Karlsruher Wälderfülle von den ersten: Wenn ein echter, schweißiger Wälderfülle Mann den Herrn geist hätte, den Trübel, das Gedränge seiner prägnanten Zeitgenossen, er hätte eine wilde Flucht ergriffen in die Gänge und Gänge der Wälderfülle Sahara. Und die ägyptischen tangenden Wälderfülle wären bloß der Reiz geworden, wenn sie die Konkurrenz ihrer Karlsruher Tanzpartner hätten miterleben müssen. Von 8 bis 3 Uhr wählte sich eine dichtgedrängte Wälderfülle im großen Saale, wo der Musikverein unter Herrn Sattler's Leitung und die Bad. Volkstheater unter Herrn Sattler, im kleinen Saale, wo ein Streichorchester jagte und im Bierstübchen, wo eine Schrammelmusik lärmte mit einer Ausdauer im Kreise herum, daß der ein- oder zweistündige Tanz der Wälderfülle dagegen ein zäher länderlicher Ringelreihen gewesen wäre. Mit diesen Wälderfülle wäre so ungefähr ein Wälderfülle über die typographische Nacht in Ägypten oder die ägyptische Nacht in Typographien gegeben. Alles weitere sollte der Phantasie der verehrlichen Wälderfülle überlassen. Da Wälderfülle das Land der Feigen, Bananen, Datteln, und Palmenbäume mit den großen Wälderfülle ist, so darf nicht feststellen werden, daß ganz und gar Heide's Damen nicht angreifen waren; so viel wie ihre Geschlechtsgegenstände aus den Regenschirmen Amerikas hatten immerhin noch jede Maß fest umgeben — und wenn es nur ein Feigen- oder Palmenblatt war. Das Feigenblatt hatte schmerz Arbeit. Es war bei dem ungeheuren Andränge schier unmöglich, einen Heberblick zu bekommen, eine Wälderfülle war unmöglich stehende zu bringen. Nach vieler Mühe und Arbeit wurden folgende Gruppen und Einzelwesen ausgeschiedet: Gruppe 1: Prof. Dittler mit Wälderfülle, gefittet von Wälderfülle von Wälderfülle, 2. Wälderfüllepaar, 3. Wälderfüllepaar, 4. Wälderfüllepaar mit Wälderfülle, 5. Typographia, 6. Wälderfüllepaar, 7. Wälderfüllepaar, 8. Wälderfüllepaar, 9. Wälderfüllepaar, 10. Wälderfüllepaar, 11. Wälderfüllepaar, 12. Wälderfüllepaar, 13. Wälderfüllepaar, 14. Wälderfüllepaar, 15. Wälderfüllepaar, 16. Wälderfüllepaar, 17. Wälderfüllepaar, 18. Wälderfüllepaar, 19. Wälderfüllepaar, 20. Wälderfüllepaar, 21. Wälderfüllepaar, 22. Wälderfüllepaar, 23. Wälderfüllepaar, 24. Wälderfüllepaar, 25. Wälderfüllepaar, 26. Wälderfüllepaar, 27. Wälderfüllepaar, 28. Wälderfüllepaar, 29. Wälderfüllepaar, 30. Wälderfüllepaar, 31. Wälderfüllepaar, 32. Wälderfüllepaar, 33. Wälderfüllepaar, 34. Wälderfüllepaar, 35. Wälderfüllepaar, 36. Wälderfüllepaar, 37. Wälderfüllepaar, 38. Wälderfüllepaar, 39. Wälderfüllepaar, 40. Wälderfüllepaar, 41. Wälderfüllepaar, 42. Wälderfüllepaar, 43. Wälderfüllepaar, 44. Wälderfüllepaar, 45. Wälderfüllepaar, 46. Wälderfüllepaar, 47. Wälderfüllepaar, 48. Wälderfüllepaar, 49. Wälderfüllepaar, 50. Wälderfüllepaar, 51. Wälderfüllepaar, 52. Wälderfüllepaar, 53. Wälderfüllepaar, 54. Wälderfüllepaar, 55. Wälderfüllepaar, 56. Wälderfüllepaar, 57. Wälderfüllepaar, 58. Wälderfüllepaar, 59. Wälderfüllepaar, 60. Wälderfüllepaar, 61. Wälderfüllepaar, 62. Wälderfüllepaar, 63. Wälderfüllepaar, 64. Wälderfüllepaar, 65. Wälderfüllepaar, 66. Wälderfüllepaar, 67. Wälderfüllepaar, 68. Wälderfüllepaar, 69. Wälderfüllepaar, 70. Wälderfüllepaar, 71. Wälderfüllepaar, 72. Wälderfüllepaar, 73. Wälderfüllepaar, 74. Wälderfüllepaar, 75. Wälderfüllepaar, 76. Wälderfüllepaar, 77. Wälderfüllepaar, 78. Wälderfüllepaar, 79. Wälderfüllepaar, 80. Wälderfüllepaar, 81. Wälderfüllepaar, 82. Wälderfüllepaar, 83. Wälderfüllepaar, 84. Wälderfüllepaar, 85. Wälderfüllepaar, 86. Wälderfüllepaar, 87. Wälderfüllepaar, 88. Wälderfüllepaar, 89. Wälderfüllepaar, 90. Wälderfüllepaar, 91. Wälderfüllepaar, 92. Wälderfüllepaar, 93. Wälderfüllepaar, 94. Wälderfüllepaar, 95. Wälderfüllepaar, 96. Wälderfüllepaar, 97. Wälderfüllepaar, 98. Wälderfüllepaar, 99. Wälderfüllepaar, 100. Wälderfüllepaar, 101. Wälderfüllepaar, 102. Wälderfüllepaar, 103. Wälderfüllepaar, 104. Wälderfüllepaar, 105. Wälderfüllepaar, 106. Wälderfüllepaar, 107. Wälderfüllepaar, 108. Wälderfüllepaar, 109. Wälderfüllepaar, 110. Wälderfüllepaar, 111. Wälderfüllepaar, 112. Wälderfüllepaar, 113. Wälderfüllepaar, 114. Wälderfüllepaar, 115. Wälderfüllepaar, 116. Wälderfüllepaar, 117. Wälderfüllepaar, 118. Wälderfüllepaar, 119. Wälderfüllepaar, 120. Wälderfüllepaar, 121. Wälderfüllepaar, 122. Wälderfüllepaar, 123. Wälderfüllepaar, 124. Wälderfüllepaar, 125. Wälderfüllepaar, 126. Wälderfüllepaar, 127. Wälderfüllepaar, 128. Wälderfüllepaar, 129. Wälderfüllepaar, 130. Wälderfüllepaar, 131. Wälderfüllepaar, 132. Wälderfüllepaar, 133. Wälderfüllepaar, 134. Wälderfüllepaar, 135. Wälderfüllepaar, 136. Wälderfüllepaar, 137. Wälderfüllepaar, 138. Wälderfüllepaar, 139. Wälderfüllepaar, 140. Wälderfüllepaar, 141. Wälderfüllepaar, 142. Wälderfüllepaar, 143. Wälderfüllepaar, 144. Wälderfüllepaar, 145. Wälderfüllepaar, 146. Wälderfüllepaar, 147. Wälderfüllepaar, 148. Wälderfüllepaar, 149. Wälderfüllepaar, 150. Wälderfüllepaar, 151. Wälderfüllepaar, 152. Wälderfüllepaar, 153. Wälderfüllepaar, 154. Wälderfüllepaar, 155. Wälderfüllepaar, 156. Wälderfüllepaar, 157. Wälderfüllepaar, 158. Wälderfüllepaar, 159. Wälderfüllepaar, 160. Wälderfüllepaar, 161. Wälderfüllepaar, 162. Wälderfüllepaar, 163. Wälderfüllepaar, 164. Wälderfüllepaar, 165. Wälderfüllepaar, 166. Wälderfüllepaar, 167. Wälderfüllepaar, 168. Wälderfüllepaar, 169. Wälderfüllepaar, 170. Wälderfüllepaar, 171. Wälderfüllepaar, 172. Wälderfüllepaar, 173. Wälderfüllepaar, 174. Wälderfüllepaar, 175. Wälderfüllepaar, 176. Wälderfüllepaar, 177. Wälderfüllepaar, 178. Wälderfüllepaar, 179. Wälderfüllepaar, 180. Wälderfüllepaar, 181. Wälderfüllepaar, 182. Wälderfüllepaar, 183. Wälderfüllepaar, 184. Wälderfüllepaar, 185. Wälderfüllepaar, 186. Wälderfüllepaar, 187. Wälderfüllepaar, 188. Wälderfüllepaar, 189. Wälderfüllepaar, 190. Wälderfüllepaar, 191. Wälderfüllepaar, 192. Wälderfüllepaar, 193. Wälderfüllepaar, 194. Wälderfüllepaar, 195. Wälderfüllepaar, 196. Wälderfüllepaar, 197. Wälderfüllepaar, 198. Wälderfüllepaar, 199. Wälderfüllepaar, 200. Wälderfüllepaar, 201. Wälderfüllepaar, 202. Wälderfüllepaar, 203. Wälderfüllepaar, 204. Wälderfüllepaar, 205. Wälderfüllepaar, 206. Wälderfüllepaar, 207. Wälderfüllepaar, 208. Wälderfüllepaar, 209. Wälderfüllepaar, 210. Wälderfüllepaar, 211. Wälderfüllepaar, 212. Wälderfüllepaar, 213. Wälderfüllepaar, 214. Wälderfüllepaar, 215. Wälderfüllepaar, 216. Wälderfüllepaar, 217. Wälderfüllepaar, 218. Wälderfüllepaar, 219. Wälderfüllepaar, 220. Wälderfüllepaar, 221. Wälderfüllepaar, 222. Wälderfüllepaar, 223. Wälderfüllepaar, 224. Wälderfüllepaar, 225. Wälderfüllepaar, 226. Wälderfüllepaar, 227. Wälderfüllepaar, 228. Wälderfüllepaar, 229. Wälderfüllepaar, 230. Wälderfüllepaar, 231. Wälderfüllepaar, 232. Wälderfüllepaar, 233. Wälderfüllepaar, 234. Wälderfüllepaar, 235. Wälderfüllepaar, 236. Wälderfüllepaar, 237. Wälderfüllepaar, 238. Wälderfüllepaar, 239. Wälderfüllepaar, 240. Wälderfüllepaar, 241. Wälderfüllepaar, 242. Wälderfüllepaar, 243. Wälderfüllepaar, 244. Wälderfüllepaar, 245. Wälderfüllepaar, 246. Wälderfüllepaar, 247. Wälderfüllepaar, 248. Wälderfüllepaar, 249. Wälderfüllepaar, 250. Wälderfüllepaar, 251. Wälderfüllepaar, 252. Wälderfüllepaar, 253. Wälderfüllepaar, 254. Wälderfüllepaar, 255. Wälderfüllepaar, 256. Wälderfüllepaar, 257. Wälderfüllepaar, 258. Wälderfüllepaar, 259. Wälderfüllepaar, 260. Wälderfüllepaar, 261. Wälderfüllepaar, 262. Wälderfüllepaar, 263. Wälderfüllepaar, 264. Wälderfüllepaar, 265. Wälderfüllepaar, 266. Wälderfüllepaar, 267. Wälderfüllepaar, 268. Wälderfüllepaar, 269. Wälderfüllepaar, 270. Wälderfüllepaar, 271. Wälderfüllepaar, 272. Wälderfüllepaar, 273. Wälderfüllepaar, 274. Wälderfüllepaar, 275. Wälderfüllepaar, 276. Wälderfüllepaar, 277. Wälderfüllepaar, 278. Wälderfüllepaar, 279. Wälderfüllepaar, 280. Wälderfüllepaar, 281. Wälderfüllepaar, 282. Wälderfüllepaar, 283. Wälderfüllepaar, 284. Wälderfüllepaar, 285. Wälderfüllepaar, 286. Wälderfüllepaar, 287. Wälderfüllepaar, 288. Wälderfüllepaar, 289. Wälderfüllepaar, 290. Wälderfüllepaar, 291. Wälderfüllepaar, 292. Wälderfüllepaar, 293. Wälderfüllepaar, 294. Wälderfüllepaar, 295. Wälderfüllepaar, 296. Wälderfüllepaar, 297. Wälderfüllepaar, 298. Wälderfüllepaar, 299. Wälderfüllepaar, 300. Wälderfüllepaar, 301. Wälderfüllepaar, 302. Wälderfüllepaar, 303. Wälderfüllepaar, 304. Wälderfüllepaar, 305. Wälderfüllepaar, 306. Wälderfüllepaar, 307. Wälderfüllepaar, 308. Wälderfüllepaar, 309. Wälderfüllepaar, 310. Wälderfüllepaar, 311. Wälderfüllepaar, 312. Wälderfüllepaar, 313. Wälderfüllepaar, 314. Wälderfüllepaar, 315. Wälderfüllepaar, 316. Wälderfüllepaar, 317. Wälderfüllepaar, 318. Wälderfüllepaar, 319. Wälderfüllepaar, 320. Wälderfüllepaar, 321. Wälderfüllepaar, 322. Wälderfüllepaar, 323. Wälderfüllepaar, 324. Wälderfüllepaar, 325. Wälderfüllepaar, 326. Wälderfüllepaar, 327. Wälderfüllepaar, 328. Wälderfüllepaar, 329. Wälderfüllepaar, 330. Wälderfüllepaar, 331. Wälderfüllepaar, 332. Wälderfüllepaar, 333. Wälderfüllepaar, 334. Wälderfüllepaar, 335. Wälderfüllepaar, 336. Wälderfüllepaar, 337. Wälderfüllepaar, 338. Wälderfüllepaar, 339. Wälderfüllepaar, 340. Wälderfüllepaar, 341. Wälderfüllepaar, 342. Wälderfüllepaar, 343. Wälderfüllepaar, 344. Wälderfüllepaar, 345. Wälderfüllepaar, 346. Wälderfüllepaar, 347. Wälderfüllepaar, 348. Wälderfüllepaar, 349. Wälderfüllepaar, 350. Wälderfüllepaar, 351. Wälderfüllepaar, 352. Wälderfüllepaar, 353. Wälderfüllepaar, 354. Wälderfüllepaar, 355. Wälderfüllepaar, 356. Wälderfüllepaar, 357. Wälderfüllepaar, 358. Wälderfüllepaar, 359. Wälderfüllepaar, 360. Wälderfüllepaar, 361. Wälderfüllepaar, 362. Wälderfüllepaar, 363. Wälderfüllepaar, 364. Wälderfüllepaar, 365. Wälderfüllepaar, 366. Wälderfüllepaar, 367. Wälderfüllepaar, 368. Wälderfüllepaar, 369. Wälderfüllepaar, 370. Wälderfüllepaar, 371. Wälderfüllepaar, 372. Wälderfüllepaar, 373. Wälderfüllepaar, 374. Wälderfüllepaar, 375. Wälderfüllepaar, 376. Wälderfüllepaar, 377. Wälderfüllepaar, 378. Wälderfüllepaar, 379. Wälderfüllepaar, 380. Wälderfüllepaar, 381. Wälderfüllepaar, 382. Wälderfüllepaar, 383. Wälderfüllepaar, 384. Wälderfüllepaar, 385. Wälderfüllepaar, 386. Wälderfüllepaar, 387. Wälderfüllepaar, 388. Wälderfüllepaar, 389. Wälderfüllepaar, 390. Wälderfüllepaar, 391. Wälderfüllepaar, 392. Wälderfüllepaar, 393. Wälderfüllepaar, 394. Wälderfüllepaar, 395. Wälderfüllepaar, 396. Wälderfüllepaar, 397. Wälderfüllepaar, 398. Wälderfüllepaar, 399. Wälderfüllepaar, 400. Wälderfüllepaar, 401. Wälderfüllepaar, 402. Wälderfüllepaar, 403. Wälderfüllepaar, 404. Wälderfüllepaar, 405. Wälderfüllepaar, 406. Wälderfüllepaar, 407. Wälderfüllepaar, 408. Wälderfüllepaar, 409. Wälderfüllepaar, 410. Wälderfüllepaar, 411. Wälderfüllepaar, 412. Wälderfüllepaar, 413. Wälderfüllepaar, 414. Wälderfüllepaar, 415. Wälderfüllepaar, 416. Wälderfüllepaar, 417. Wälderfüllepaar, 418. Wälderfüllepaar, 419. Wälderfüllepaar, 420. Wälderfüllepaar, 421. Wälderfüllepaar, 422. Wälderfüllepaar, 423. Wälderfüllepaar, 424. Wälderfüllepaar, 425. Wälderfüllepaar, 426. Wälderfüllepaar, 427. Wälderfüllepaar, 428. Wälderfüllepaar, 429. Wälderfüllepaar, 430. Wälderfüllepaar, 431. Wälderfüllepaar, 432. Wälderfüllepaar, 433. Wälderfüllepaar, 434. Wälderfüllepaar, 435. Wälderfüllepaar, 436. Wälderfüllepaar, 437. Wälderfüllepaar, 438. Wälderfüllepaar, 439. Wälderfüllepaar, 440. Wälderfüllepaar, 441. Wälderfüllepaar, 442. Wälderfüllepaar, 443. Wälderfüllepaar, 444. Wälderfüllepaar, 445. Wälderfüllepaar, 446. Wälderfüllepaar, 447. Wälderfüllepaar, 448. Wälderfüllepaar, 449. Wälderfüllepaar, 450. Wälderfüllepaar, 451. Wälderfüllepaar, 452. Wälderfüllepaar, 453. Wälderfüllepaar, 454. Wälderfüllepaar, 455. Wälderfüllepaar, 456. Wälderfüllepaar, 457. Wälderfüllepaar, 458. Wälderfüllepaar, 459. Wälderfüllepaar, 460. Wälderfüllepaar, 461. Wälderfüllepaar, 462. Wälderfüllepaar, 463. Wälderfüllepaar, 464. Wälderfüllepaar, 465. Wälderfüllepaar, 466. Wälderfüllepaar, 467. Wälderfüllepaar, 468. Wälderfüllepaar, 469. Wälderfüllepaar, 470. Wälderfüllepaar, 471. Wälderfüllepaar, 472. Wälderfüllepaar, 473. Wälderfüllepaar, 474. Wälderfüllepaar, 475. Wälderfüllepaar, 476. Wälderfüllepaar, 477. Wälderfüllepaar, 478. Wälderfüllepaar, 479. Wälderfüllepaar, 480. Wälderfüllepaar, 481. Wälderfüllepaar, 482. Wälderfüllepaar, 483. Wälderfüllepaar, 484. Wälderfüllepaar, 485. Wälderfüllepaar, 486. Wälderfüllepaar, 487. Wälderfüllepaar, 488. Wälderfüllepaar, 489. Wälderfüllepaar, 490. Wälderfüllepaar, 491. Wälderfüllepaar, 492. Wälderfüllepaar, 493. Wälderfüllepaar, 494. Wälderfüllepaar, 495. Wälderfüllepaar, 496. Wälderfüllepaar, 497. Wälderfüllepaar, 498. Wälderfüllepaar, 499. Wälderfüllepaar, 500. Wälderfüllepaar, 501. Wälderfüllepaar, 502. Wälderfüllepaar, 503. Wälderfüllepaar, 504. Wälderfüllepaar, 505. Wälderfüllepaar, 506. Wälderfüllepaar, 507. Wälderfüllepaar, 508. Wälderfüllepaar, 509. Wälderfüllepaar, 510. Wälderfüllepaar, 511. Wälderfüllepaar, 512. Wälderfüllepaar, 513. Wälderfüllepaar, 514. Wälderfüllepaar, 515. Wälderfüllepaar, 516. Wälderfüllepaar, 517. Wälderfüllepaar, 518. Wälderfüllepaar, 519. Wälderfüllepaar, 520. Wälderfüllepaar, 521. Wälderfüllepaar, 522. Wälderfüllepaar, 523. Wälderfüllepaar, 524. Wälderfüllepaar, 525. Wälderfüllepaar, 526. Wälderfüllepaar, 527. Wälderfüllepaar, 528. Wälderfüllepaar, 529. Wälderfüllepaar, 530. Wälderfüllepaar, 531. Wälderfüllepaar, 532. Wälderfüllepaar, 533. Wälderfüllepaar, 534. Wälderfüllepaar, 535. Wälderfüllepaar, 536. Wälderfüllepaar, 537. Wälderfüllepaar, 538. Wälderfüllepaar, 539. Wälderfüllepaar, 540. Wälderfüllepaar, 541. Wälderfüllepaar, 542. Wälderfüllepaar, 543. Wälderfüllepaar, 544. Wälderfüllepaar, 545. Wälderfüllepaar, 546. Wälderfüllepaar, 547. Wälderfüllepaar, 548. Wälderfüllepaar, 549. Wälderfüllepaar, 550. Wälderfüllepaar, 551. Wälderfüllepaar, 552. Wälderfüllepaar, 553. Wälderfüllepaar, 554. Wälderfüllepaar, 555. Wälderfüllepaar, 556. Wälderfüllepaar, 557. Wälderfüllepaar, 558. Wälderfüllepaar, 559. Wälderfüllepaar, 560. Wälderfüllepaar, 561. Wälderfüllepaar, 562. Wälderfüllepaar, 563. Wälderfüllepaar, 564. Wälderfüllepaar, 565. Wälderfüllepaar, 566. Wälderfüllepaar, 567. Wälderfüllepaar, 568. Wälderfüllepaar, 569. Wälderfüllepaar, 570. Wälderfüllepaar, 571. Wälderfüllepaar, 572. Wälderfüllepaar, 573. Wälderfüllepaar, 574. Wälderfüllepaar, 575. Wälderfüllepaar, 576. Wälderfüllepaar, 577. Wälderfüllepaar, 578. Wälderfüllepaar, 579. Wälderfüllepaar, 580. Wälderfüllepaar, 581. Wälderfüllepaar, 582. Wälderfüllepaar, 583. Wälderfüllepaar, 584. Wälderfüllepaar, 585. Wälderfüllepaar, 586. Wälderfüllepaar, 587. Wälderfüllepaar, 588. Wälderfüllepaar, 589. Wälderfüllepaar, 590. Wälderfüllepaar, 591. Wälderfüllepaar, 592. Wälderfüllepaar, 593. Wälderfüllepaar, 594. Wälderfüllepaar, 595. Wälderfüllepaar, 596. Wälderfüllepaar, 597. Wälderfüllepaar, 598. Wälderfüllepaar, 599. Wälderfüllepaar, 600. Wälderfüllepaar, 601. Wälderfüllepaar, 602. Wälderfüllepaar, 603. Wälderfüllepaar, 604. Wälderfüllepaar, 605. Wälderfüllepaar, 606. Wälderfüllepaar, 607. Wälderfüllepaar, 608. Wälderfüllepaar, 609. Wälderfüllepaar, 610. Wälderfüllepaar, 611. Wälderfüllepaar, 612. Wälderfüllepaar, 613. Wälderfüllepaar, 614. Wälderfüllepaar, 615. Wälderfüllepaar, 616. Wälderfüllepaar, 617. Wälderfüllepaar, 618. Wälderfüllepaar, 619. Wälderfüllepaar, 620. Wälderfüllepaar, 621. Wälderfüllepaar, 622. Wälderfüllepaar, 623. Wälderfüllepaar, 624. Wälderfüllepaar, 625. Wälderfüllepaar, 626. Wälderfüllepaar, 627. Wälderfüllepaar, 628. Wälderfüllepaar, 629. Wälderfüllepaar, 630. Wälderfüllepaar, 631. Wälderfüllepaar, 632. Wälderfüllepaar, 633. Wälderfüllepaar, 634. Wälderfüllepaar, 635. Wälderfüllepaar, 636. Wälderfüllepaar, 637. Wälderfüllepaar, 638. Wälderfüllepaar, 639. Wälderfüllepaar, 640. Wälderfüllepaar, 641. Wälderfüllepaar, 642. Wälderfüllepaar, 643. Wälderfüllepaar, 644. Wälderfüllepaar, 645. Wälderfüllepaar, 646. Wälderfüllepaar, 647. Wälderfüllepaar, 648. Wälderfüllepaar, 649. Wälderfüllepaar, 650. Wälderfüllepaar, 651. Wälderfüllepaar, 652. Wälderfüllepaar, 653. Wälderfüllepaar, 654. Wälderfüllepaar, 655. Wälderfüllepaar, 656. Wälderfüllepaar, 657. Wälderfüllepaar, 658. Wälderfüllepaar, 659. Wälderfüllepaar, 660. Wälderfüllepaar, 661. Wälderfüllepaar, 662. Wälderfüllepaar, 663. Wälderfüllepaar, 664. Wälderfüllepaar, 665. Wälderfüllepaar, 666. Wälderfüllepaar, 667. Wälderfüllepaar, 668. Wälderfüllepaar, 669. Wälderfüllepaar, 670. Wälderfüllepaar, 671. Wälderfüllepaar, 672. Wälderfüllepaar, 673. Wälderfüllepaar, 674. Wälderfüllepaar, 675. Wälderfüllepaar, 676. Wälderfüllepaar, 677. Wälderfüllepaar, 678. Wälderfüllepaar, 679. Wälderfüllepaar, 680. Wälderfüllepaar, 681. Wälderfüllepaar, 682. Wälderfüllepaar, 683. Wälderfüllepaar, 684. Wälderfüllepaar, 685. Wälderfüllepaar, 686. Wälderfüllepaar, 687. Wälderfüllepaar, 688. Wälderfüllepaar, 689. Wälderfüllepaar, 690. Wälderfüllepaar, 691. Wälderfüllepaar, 692. Wälderfüllepaar, 693. Wälderfüllepaar, 694. Wälderfüllepaar, 695. Wälderfüllepaar, 696. Wälderfüllepaar, 697. Wälderfüllepaar, 698. Wälderfüllepaar, 699. Wälderfüllepaar, 700. Wälderfüllepaar, 701. Wälderfüllepaar, 702. Wälderfüllepaar, 703. Wälderfüllepaar, 704. Wälderfüllepaar, 705. Wälderfüllepaar, 706. Wälderfüllepaar, 707. Wälderfüllepaar, 708. Wälderfüllepaar, 709. Wälderfüllepaar, 710. Wälderfüllepaar, 711. Wälderfüllepaar, 712. Wälderfüllepaar, 713. Wälderfüllepaar, 714. Wälderfüllepaar, 715. Wälderfüllepaar, 716. Wälderfüllepaar, 717. Wälderfüllepaar, 718. Wälderfüllepaar, 719. Wälderfüllepaar, 720. Wälderfüllepaar, 721. Wälderfüllepaar, 722. Wälderfüllepaar, 723. Wälderfüllepaar, 724. Wälderfüllepaar, 725. Wälderfüllepaar, 726. Wälderfüllepaar, 727. Wälderfüllepaar, 728. Wälderfüllepaar, 729. Wälderfüllepaar, 730. Wälderfüllepaar, 731. Wälderfüllepaar, 732. Wälderfüllepaar, 733. Wälderfüllepaar, 734. Wälderfüllepaar, 735. Wälderfüllepaar, 736. Wälderfüllepaar, 737. Wälderfüllepaar, 738. Wälderfüllepaar, 739. Wälderfüllepaar, 740. Wälderfüllepaar, 741. Wälderfüllepaar, 742. Wälderfüllepaar, 743. Wälderfüllepaar, 744. Wälderfüllepaar, 745. Wälderfüllepaar, 746. Wälderfüllepaar, 747. Wälderfüllepaar, 748. Wälderfüllepaar, 749. Wälderfüllepaar, 750. Wälderfüllepaar, 751. Wälderfüllepaar, 752. Wälderfüllepaar, 753. Wälderfüllepaar, 754. Wälderfüllepaar, 755. Wälderfüllepaar, 756. Wälderfüllepaar, 757. Wälderfüllepaar, 758. Wälderfüllepaar, 759. Wälderfüllepaar, 760. Wälderfüllepaar, 761. Wälderfüllepaar, 762. Wälderfüllepaar, 763. Wälderfüllepaar, 764. Wälderfüllepaar, 765. Wälderfüllepaar, 766. Wälderfüllepaar, 767. Wälderfüllepaar, 768. Wälderfüllepaar, 769. Wälderfüllepaar, 770. Wälderfüllepaar, 771. Wälderfüllepaar, 772. Wälderfüllepaar, 773. Wälderfüllepaar, 774. Wälderfüllepaar, 775. Wälderfüllepaar, 776. Wälderfüllepaar, 777. Wälderfüllepaar, 778. Wälderfüllepaar, 779. Wälderfüllepaar, 780. Wälderfüllepaar, 781. Wälderfüllepaar, 782. Wälderfüllepaar, 783. Wälderfüllepaar, 784. Wälderfüllepaar, 785. Wälderfüllepaar, 786. Wälderfüllepaar, 787. Wälderfüllepaar, 788. Wälderfüllepaar, 789. Wälderfüllepaar, 790. Wälderfüllepaar, 791. Wälderfüllepaar, 792. Wälderfüllepaar, 793. Wälderfüllepaar, 794. Wälderfüllepaar, 795. Wälderfüllepaar, 796. Wälderfüllepaar, 797. Wälderfüllepaar, 798. Wälderfüllepaar, 799. Wälderfüllepaar, 800. Wälderfüllepaar, 801. Wälderfüllepaar, 802. Wälderfüllepaar, 803. Wälderfüllepaar, 804. Wälderfüllepaar, 805. Wälderfüllepaar, 806. Wälderfüllepaar, 807. Wälderfüllepaar, 808. Wälderfüllepaar, 809. Wälderfüllepaar, 810. Wälderfüllepaar, 811. Wälderfüllepaar, 812. Wälderfüllepaar, 813. Wälderfüllepaar, 814. Wälderfüllepaar, 815. Wälderfüllepaar, 816. Wälderfüllepaar, 817. Wälderfüllepaar, 818. Wälderfüllepaar, 819. Wälderfüllepaar, 820. Wälderfüllepaar, 821. Wälderfüllepaar, 822. Wälderfüllepaar, 823. Wälderfüllepaar, 824. Wälderfüllepaar, 825. Wälderfüllepaar, 826. Wälderfüllepaar, 827. Wälderfüllepaar, 828. Wälderfüllepaar, 829. Wälderfüllepaar, 830. Wälderfüllepaar, 831. Wälderfüllepaar, 832. Wälderfüllepaar, 833. Wälderfüllepaar, 834. Wälderfüllepaar, 835. Wälderfüllepaar, 836. Wälderfüllepaar, 837. Wälderfüllepaar, 838. Wälderfüllepaar, 839. Wälderfüllepaar, 840. Wälderfüllepaar, 841. Wälderfüllepaar, 842. Wälderfüllepaar, 843. Wälderfüllepaar, 844. Wälderfüllepaar, 845. Wälderfüllepaar, 846. Wälderfüllepaar, 847. Wälderfüllepaar, 848. Wälderfüllepaar, 849. Wälderfüllepaar, 850. Wälderfüllepaar, 851. Wälderfüllepaar, 852. Wälderfüllepaar, 853. Wälderfüllepaar, 854. Wälderfüllepaar, 855. Wälderfüllepaar, 856. Wälderfüllepaar, 857. Wälderfüllepaar, 858. Wälderfüllepaar, 859. Wälderfüllepaar, 860. Wälderfüllepaar, 861. Wälderfüllepaar, 862. Wälderfüllepaar, 863. Wälderfüllepaar, 864. Wälderfüllepaar, 865. Wälderfüllepaar, 866. Wälderfüllepaar, 867. Wälderfüllepaar, 868. Wälderfüllepaar, 869



Der Hausherr sagt:
Ganz vorzüglich schmeckt der Kaffee, seit meine Frau nur noch den guten *Quieta* verwendet.
Trinke Quieta!

Gesellschaft für geistigen Aulban.
Mittwoch, 28. Januar, abends 8 Uhr spricht im **Künstlerhaus (Karlstor)**
Bernhard Diebold
über
Gespenster und Eroten im modernen Drama
Vorverkauf in der Geschäftsstelle Buchhandlung Blefeld, Marktplatz. — Plätze von Mk. 4 — bis 2.50 (Mitglieder Mk. 3. — bis 2.—) Stehplätze an der Abendkasse.

Öffentlicher Vortrag
Mittwoch, den 28. Januar, abends 8 Uhr, im Saale der Handelskammer, Karlstraße 10
Dr. Eise Doffenheimer-München
Das Wesen des Krieges und die Erziehung zum Frieden.
Eintritt: Mitglieder 30, Nichtmitglieder 50 Pfg.
Skt. Frauentage f. Frieden u. Freiheit

Pensionen
Jahrlag: in unserm Saalraum, Schloßplatz Nr. 4-6, Eingang b
für **Pensionäre**: Donnerstag, den 29. Januar
jeweils vormittags 8-12 und nachmittags 3-6 Uhr.
Landeshauptkasse.

Zwangsvollstreckung.
Mittwoch, den 28. Januar 1925, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im **Landesgericht**, Steinstraße 23, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Schreibmaschine, 2 Sofas, 2 Schreibtische, 1 Kulladenstuhl, 1 Warenschrank, 1 Schrank, 1 Kommode, 1 Salon-Sprechapparat, anßerdem bestimmt: 9 versch. Bilder, 1 eingebaute Bücheranordnung, Bett, neu, weiß.
Karlsruhe, den 26. Januar 1925.
Kreisel, Gerichtsvollzieher.

Pfannkuch
Dörrobst
Neue kalifornische **Pflaumen** Pfund 42 und 52 Pfg.
Neue amerikanische **Dampfäpfel** Pfund 90 Pfg.
Kalifornisches **Mischobst** Pfund 60 und 80 Pfg.
Pfannkuch

Paßbilder
für Reise und Fahrkarten sofort
Offert-Photos
Billigste Preise
Photogr. Atelier
Rausch & Pester
Erbprinzenstr.

Wegen Wegzug sehr preiswerter zu verkaufen.
Blauer Saffo mit Welle, 2-3 mal getragen, Tennisstühle, wie neu, 1 neue und 1 etwas getragene Windjacke Größe 50-52, Leder-Damentasche, Güte, Segeltuchtasche mit Leder eingetaucht, fast neu, einige neue, harte Dreihöfen u. verschiedene
906
Bernhardstraße 17 III.

WO? In der Näh-Centrale, Werberplatz 40, Spezialgeschäft für alle Systeme, Schuhmacher-, Schneider- und Haushaltungsmaschinen laß ich meine Nähmaschine reparieren
519

Mehrere tüchtige Auto-Mechaniker
werden für sofort gesucht. Bei Eignung Lauerstellung. Angebote unter Nr. 133 an das Volksfreundbüro erbeten.

Korpulenz macht alt!
Fettleibigkeit wird durch die **Hegro**-Reduktionspillen beseitigt Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehrendiplom. **kein starker Leib, keine starken Hüften, sondern jugendl. schlanke, elegante Figur.** Kein Heilmittel, kein Geheimmittel. **Garantiert unschädlich.** Aerztlich empfohlen. Keine Diät. Viele Dank-schreiben. Preis 4 Mark.
Hof-Apotheke, Karlsruhe, Kaiserstr. 201

COLOSSEUM
Täglich unter anderem ab 8.45 Uhr
Das Phänomenale **Miljukowa-Ballett**

Großer Festhallsaal
Samstag, 31. Jan., abds. 8 Uhr
Maskenball
des
Männergesangsvereins Karlsruhe e. V.
Ballmusik: Musikverein Karlsruhe
Leitung: Musikdirektor G. Wittgers.
Im **Biertunnel: Schrammelmusik**
Eintrittskarten im Vorverkauf für Nichtmitglieder Mk. 2.50, Abendkasse Mk. 3.—, Vorverkaufsstellen siehe Plakate.
Karten für Mitglieder im Vorverkauf an den laut Rundschreiben benannt gegebenen Tagen und Lokalen Mk. 1.00; an der Abendkasse Mk. 1.50.
Unabhängig gekleidete Masken, sowie schulpflichtige Kinder haben keinen Zutritt.

Zwangsvollstreckung
Dienstag, den 27. Januar 1925, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im **Landesgericht**, Steinstraße 23, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 88 Kater, 25 Stück, 1 Diban, 1 Wanduhr, 1 großer Kessel, 1 kleiner Kessel, 1 kleine Handpresse, 1 Tisch und 5 Koffer.
Karlsruhe, 26. Jan. 1925
Fischer, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvollstreckung
Dienstag, den 27. Januar 1925, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im **Landesgericht**, Steinstraße 23, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 180 Kisten verschiedene Art.
1 Diban, Karlsruhe, 24. Jan. 1925
Kiehl, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvollstreckung
Mittwoch, den 28. Januar 1925, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im **Landesgericht**, Steinstraße 23, gegen bare Zahlung öffentlich versteigern: 82 Kiste verschiedene Zigaretten und 1 Partie Nachpapier.
907
Versteigerung bestimmt.
Karlsruhe, 26. Jan. 1925.
A. Haupt, Gerichtsvollzieher.

Tanz-Lehrinstitut
J. Braunagel
Nowacks-Anlage 13
Telefon 8899
Beginn neuer Kurse Einzelunterricht jederzeit
Geht Amaldis, gen. lehrerzeit
Unterriethalke
oberer Saal Hotel Nowack.

Druckwagen aller Art liefert
Buchdruck, Vollstreifen
Königstr. 24

Arbeiter! Werbet für Euer Zeitung!

Die hervorragende Marke!
Aus innerem Wert heraus bricht sich das **Gute Bahn**. Tausend und aber tausend Hausfrauen haben den Wert der Feinkostmargarine „Schwan im Blauband“ erkannt, den gute Eigenschaften, köstliches Aroma, feiner Geschmack, beste Bekömmlichkeit und billiger Preis, höchste Ansprüche befriedigen.
Preis 50 Pfennig das Halbpfund in der bekannten Packung.
Schwan im Blauband frisch gekirnt
Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blauband“ das farbige illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche“ gratis zu verlangen.

Badisches Landestheater
Dienstag, den 27. Januar, 7-10 Uhr (6.—). A 15; T5-Gem. 6101-6200 und 6401-6500
Das Glöckchen des Eremiten.

Kaufen Sie Ihre
Schirme u. Stöcke allein bei Weing
Schirm-Fabrik Wilh. Kretschmar
Nachf. Andr. Weing jr.
jetzt **Karl Friedrichstraße 21 am Rondellplatz**
Jegliche Art Schirm-Reparaturen schnell und billig

Dankfagung.
Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, sowie für die zahlreichen Ansuchen, lagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir dem Musikverein „Konordia“, F. S. Erdmann, Gesangsverein „Lafalia“, sowie seinen Mitarbeitern von der Eisenbahnhauptwerkstätte.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Juliana Gebhard Ww.

Stadtanleihen Pfandbriefe zu hohen Preisen gesucht.
Angesucht unter F. D. Nr. 4908 an das Volksfreundbüro. 110

Duckfrau zur Bodenreinigung von 8 bis 10 Uhr geudt.
Goldfarb, Kaiserstraße 181.

Kohlen Holz u. Brikett
alle Sorten, in nur erstklassiger Ware empfindlich billigst u. reell in jeder Menge frei Haus und ab Lager
Math. Kohler
Büro und Durlacherstr. 30
Kleinverkauf: Wollartswelserstrasse 4 (Rangierbahnhof)
Telephon 4707.

Aus Dr. Unblutig's Praxis.
Aufbewahren!
Dr. Unblutig, dessen Sehnen und Nerven durch das wohlthätige Kukirol-Fußbad zur höchsten Leistungsfähigkeit sind, redet im Rennwagen tempo zur Filmdiva Madeleine Pedeaudet und denkt während desfahrens über die Frage nach, wie viele der niedlich beschuhten und reizend bestrumpften Damenfüßchen, denen er begegnet, durch Hühneraugen verunstaltet sein mögen, und wie viele von ihnen ganz anders aussehen und riechen, als die dazugehörigen Hände. Denn die Fußpflege liegt noch sehr im Argen, zur Freude der Fabrikanten von Seidenstrümpfen, die lange nicht so großen Umsatz hätten, wenn nicht so viele Strümpfe durch Fußschweiß schon nach einmaligem Tragen ruiniert wären. Gegen Schweißgeruch gibt es nichts Besseres, als das wohlthätige Kukirol-Fußbad, das die Haut weich und geschmeidig macht, und Brennen, Wundlaufen und Erythema verdrängt.
Die Chromsäure, die vielfach zu Fußbädern empfohlen wird, soll den Fußschweiß vertreiben, aber nur dadurch, daß sie die Schweißdrüsen zerstört. Wenn also behauptet wird, daß die Verreibung des Fußschweißes nachteilige Folgen habe, so trifft das nur zu, wenn es durch Fußbäder mit Chromsäure geschieht. Das Kukirol-Fußbad enthält davon garantiert keine Spur und keine sonstigen schädlichen Bestandteile, deshalb sollte man vorsichtshalber stets nur das Kukirol-Fußbad verlangen und darauf bestehen. Schon für nur 30 Pfennig kann man eine Packung kaufen, die Doppelpackung kostet 50 Pfennig. Abends nimmt man ein Kukirol-Fußbad, morgens stiebt man etwas Kukirol-Streupuder auf die Füße und in die Strümpfe. Die Füße bleiben dann schweißfrei, trocken und warm, sie brennen nicht, werden nicht wund und man erkränkt sich nicht so leicht. Das ärztlich empfohlene, millionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Plaster aber entfernt auch sehr hartnäckige Hühneraugen, Hornhaut und Warzen in wenigen Tagen schmerzlos und unblutig, d. h. ohne Schneiden, mitihis auch gefahrlos.
Kukirolen ist modern.
Man versteht darunter die zweckmäßige, gesündliche Fußpflege. Eine ganze Kukirolkur, bestehend aus den genannten 3 Präparaten, kostet nur 2 Mark und ist in jeder Apotheke und Fachdrogerie zu haben.
Verlangen Sie unsere neue Druckschrift, die Ihnen wichtige Fingerzeige über die Wichtigkeit der Fußpflege gibt. Die Zusendung erfolgt kostenlos und portofrei.
Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

Pfannkuch
Seigwaren
Bandnudeln Pf. 28 Pfg.
Eier-Bandnudeln Pf. 40 Pfg.
Faden-nudeln Pf. 55 Pfg.
Eierhörbchen Pf. 110.
Pfannkuch
Uhren Ketten Brochen Anhänger in reicher Auswahl Reparaturen aller Art. Morgenstr. 21 K Zeipel, Telefon 5841.